Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 29 — 21. Juli 1923 — 68. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat; **Das Schulzeichnen,** in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in **Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.**

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8; **P. Conrad,** Seminardirektor, Chur; **Fr. Rutishauser,** Sek.-Lehrer, Zürich 6; **Dr. W. Klauser,** Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente **Conzett & Cie.,** Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Abendfrieden. — Aus der Werkstätte der gegenwärtigen Experimentalpsychologie, II. — Versuche und Erfahrungen mit der Methode Montessori in Italien und im Kanton Tessin, III. — Zur rechtshreibungsreform. — Aus der Praxis. — Eine Kreuzlingerversammlung. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Sprechsaal. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweiz. Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 6.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No 18
Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie
empfehlen ihr großes, stets mit den letzten **Neuheiten** versehenes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Verlangen Sie Katalog A-Bijouterie und Uhren
383 „ „ „ B-Besteeke u. Tafelgeräte

Neu erschienen:
Reigen
für
Knaben u. Mädchen
Zu beziehen beim Verfasser
Karl Fricker
Seminarturnlehrer
Aarau 720

Kaffee Hag
Der koffeïnfreie Bohnenkaffee
zeichnet sich durch seine Unschädlichkeit aus und besitzt außerdem die Vorzüge des koffeïnhaltigen Kaffees. 8/165 **Dr. med. Ph. M.**

Glänzende Anerkennung, bei Lehrer und Schüler. 791
Cours intuitif de français
von Dr. **A. Schenk** u. Dr. **E. Trösch.**
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village;** 4. **Ma patrie;** 5. **Chez nous.**
(1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.
Glänzende Erfahrungen gemacht (M.L.); Methode vorzüglich geeignet (B.T.); ... überzeugt daß es den Kindern eine Freude (Rez.); Etwas erfrischend Neues (E.E.); Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F.V.); ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden ... (S.K.).
W. Trösch, Verlag, **Olten.**

Solbad-Eden
Rheinfelden
Die heimelige Familienpension mit modernen Badeeinrichtungen. 122/3

Schweizer-Pianos
Harmoniums
Saiteninstrumente und Zubehör
Arthur Nikisch-Violin-Saiten
Musikalien
Musikhaus Hüni
Zürich 2
Fraumünsterstraße 21, bei der Hauptpost.

Schulen, Anstalten und Vereine
mache ich auf meine neuartigen, sehr leistungsfähigen
Metall-Epidiaskope
und
Postkarten-Baloptican
aufmerksam. Dieselben übertreffen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisher bekannten Apparate. Einfachste Bedienung. Anschluß an die Lichtleitung. — Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraume nach vorheriger Verständigung.
160
E. F. Büchi, Optische Werkstätte, **Bern**

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. **Löwenstraße 47 am Löwenplatz**
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

LUGANO **Hotel Erika-Schweizerhof** beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer von Fr. 3.— an, Pension von Fr. 10.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 303

Konferenzchronik

Lehrerturnverein Pfäffikon. Turnstunde, Mittwoch, den 25. Juli 1923, abends 6—8 Uhr in der Turnhalle Pfäffikon. Von 5—6 Uhr Faustball!

Institut der Zentralschweiz **sucht** per sofort tüchtigen

Lehrer 858

für naturwissenschaftliche Richtung und Aufsicht. Übung in der fanzösischen Sprache nötig. Anmeldungen unt. Chiffre **O F 3008 Lz** an **Orell Füssli-Annoncen, Luzern.**

Zu verkaufen 853

Gasthof mit Pension (18 Zimmer und 2 Säle) mit oder ohne Landwirtschaft, als Ferienheim sehr geeignet (800 m über Meer). Auskunft unter Chiffre **L 853 Z** durch **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Offene Lehrstelle

An der **Primarschule Islikon** ist die Lehrstelle für die obere Abteilung auf Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen. Besoldung Fr. 3800.— bis Fr. 4000.— (staatliche Dienstzulage nicht inbegriffen) nebst freier Wohnung und Pflanzland.

Bewerber haben ihre Anmeldung unter Beilage ihrer Zeugnisse bis **spätestens 28. Juli d. J.** dem unterzeichneten Departement einzusenden.

Frauenfeld, 14. Juli 1923.

874 **Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.**

Größter, amtlich bewilligter

Möbel Ausverkauf

nur bis 8. August, trotz meinen sehr billigen stark reduzierten Preisen

5—20% Rabatt

Es kommen nur fachmännisch gedieg. hiesige Möbel z. Verkauf, ich gebe schriftl. 15 Jahre Garantie, franko Lieferung ins Haus. Bücherschränke, Schreibtische, Klubsessel

Komplette Aussteuern

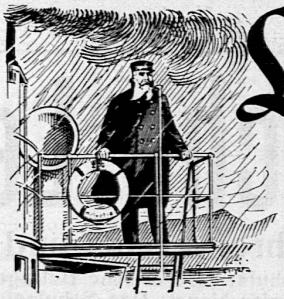
v. Fr. 950, 1570. in hart 1800 bis 5000
828 u. höhere Preislagen für jeden Stand

Möbelfabrik und Fabrik für feine Polster- u. Ledermöbel

HURST

Zürich 1, Zähringerstr. 45—47

Verlangen Sie Katalog U



Lotterie

zu Gunsten einer Pensionskasse für das Personal der Zürcher Dampfbootgesellschaft A-G

(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich)

LOSPREIS FR. 1:

Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebureau Zürich-Wollishofen

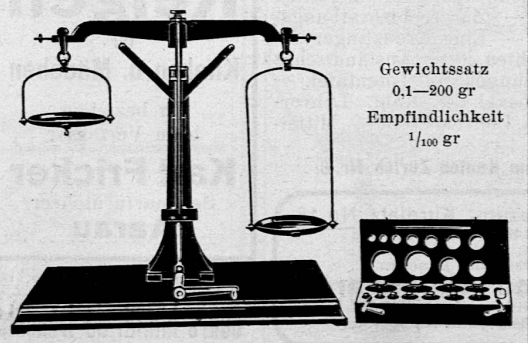
Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt-Treffer **Fr. 10,000** 3 Treffer à Fr. **5000**

710 **Ziehung Ende Oktober 1923.**

Berufsschule f. Metallarbeiter

Winterthur



Gewichtssatz 0,1—200 gr

Empfindlichkeit 1/100 gr

Präzisionswagen für Schulen und Laboratorien. Apparate für Physik- und Elektrotechn. Unterricht. Modelle aller Stufen in Holz und Eisen für techn. Zeichnen. 715

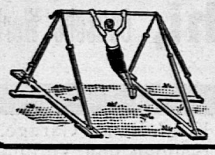
Meyers Konversationslexikon

20 Bände, letzte Ausgabe, wie neu, ist billig **zu verkaufen.** Adresse erteilt Orell Füssli-Annoncen, Solothurn. 867

95

Handels-Hochschule St. Gallen

Abteilungen für Handel, Industrie, Bank, Versicherung, für die Ausbildung von Handelslehrern und Bücherrevisoren. Für Bewerber ohne Maturität Vorkurs zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung (Handelsmaturitätsprüfung). — Das Vorlesungsverzeichnis für das am 8. Okt. beginnende Wintersemester wird vom Sekretariat auf Verlangen kostenlos zugesandt. 862



Schweiz. Turngerätefabrik

Telephon 76 **Küsnacht-Zürich** Telephon 76

Alder-Fierz & Geb. Eisenhut

Lieferung sämtlicher Turn- und Turnspielgeräte in ganz tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen. 141

Ernst und Scherz

Chriesi!

(E Idylle)

Hüt chund en Chrisima durs Dorf,
Da stahni wie-n-im Traum:
I gsehne nebet eusem Hus
De mächtig Chriesibaum.

Gseh, wie-n-em zerste d'Früehligszyt
Es wißes Gwand aleid,
Und wie's drus grüeni Näggel gid —
Er spöter Chriesi treid.

Jä, Chriesi säg ich eu, herrjeh!
De Baum heds schier verzehrt,
Und, daß em e chli liechter werd —
Mir händ is nüd lang gspeert.

En Burebueb, dä brucht nüd zerst
E Leitere goge z'neh,
's hed, bis de Vatter mit ere chund,
Scho schwarzi Müler g'ge.

Händ Ohreglangge abegrüehrt —
E Chüngin hed nüd meh,
Wie d'Chind uf dä Schmuck gschosse sind,
Ihr hetteds selle gseh!

Mer händ, daß ja de Buch vill tüeg,
De Hosegurt ufta,
Eus nachher, ase voll und schwer —
Ganz zöhmeli z'Bode gla...

Z'Mittag heds Chriesibrägel g'ge,
Das isch es Aesse gsi:
Zwei großi Becki, plattig voll
Und wacker Möcke dri!

Ihr Lüt, eso en Hürepais,
Dä hämmer gschnabuliert,
Lueg, euse Chli hed bi dem Schmaus
Na ghörig 's Gsicht verschmiert!

Drum, chund en Chriesima is Dorf,
So gsehni wie-n-im Traum,
Diheime nebed eusem Hus
Min liebe Chriesibaum ...

Dänn chaufi für min chline Glust
Und iss es grad vo Hand,
Doch keini sind halt meh so guet,
Wie die im Jugedland ...

Jakob Bersinger.

Humor in der Schule.

„Histiäus ächzte die Worte auf den Haarboden eines Sklaven: Laß Jonien aufstehen!“

„In Kolchis opferte Phrixos den Widder und nahm das goldene Biß heraus“.

„Wie nannte man die französischen Protestanten?“. „Hottentotten“.

Kleine Mitteilungen

— *Aarg. Schlösser.* 12 Ansichten mit erläuterndem Texte von H. Lehmann. Preis 2 Fr. Verlag Photoglob u. Co., Zürich. — Ein Dutzend leicht abtrennbare Postkarten in einem Album vereinigt, das ist an und für sich nichts Auffallendes. Außergewöhnlich sind in dieser Sammlung die überaus geschmackvolle Ausführung der gut gewählten Aufnahmen und der knappe und doch gut aufklärende Text, der jedem Bild vorangestellt ist. Das Album wird jeden erfreuen und in der Schule gute Dienste leisten; es kann bestens empfohlen werden. *Kl.*

*

— Der *Friedr. Lintz-Verlag, Trier,* bereitet zum 60. Geburtstage des Dichters Hermann Stehr eine zehnbändige Gesamtausgabe seiner Werke vor, die Max Tau herausgibt. Außer allen bereits erschienenen Dichtungen enthält diese Ausgabe den soeben vollendeten Roman «Brindeisener», sowie die Gedichte und Tagebuch-Aufzeichnungen des Dichters.

*

— *Volkszählung in Österreich.* Dieselbe ergab 6,535,000 Einwohner, für Wien 1,865,000. Wien und Niederösterreich bilden mehr als die Hälfte der Bevölkerung des ganzen Bundesstaates. — Nach der Zählung vom 7. März weist Vorarlberg mit seinen 139,968 Einwohnern gegenüber derjenigen von 1920 eine Zunahme von 6785 Köpfen auf. Bregenz zählt 13,094, Dornbirn 14,394, Feldkirch 4898 und Bludenz 6002 Einwohner. *-r-*

*

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

ABTWIL Gaiserwald bei **St. Gallen** 670-911 m ü. M.
Angenehmer Frühlings-, Sommer- u. Herbst-Aufenthalt. Ruhige und geschützte Lage. Reich an Waldspaziergängen. Pensionspreis von 6 Fr. an. — Auskunft und Prospekt durch das **Verkehrsbureau Abtwil XI.** 873

Hotel-Pension
Löwen, Andermatt
Gut bürgerl. Touristenhaus. 5 Minuten vom Bahnhof und nächst der Oberalpstraße gelegen. — Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mäßige Preise. Prospekte gratis. Telephon Nr. 23. Bestens empfiehlt sich 809 **G. Wenger-Russi,** Propr

ANDERMATT Hotel und Pension **Sonne**
Bestes Passanten- und Familienhotel; für Touristen, Schulen u. Vereine Extrapreise. Eigene Fuhrwerke und Autos. Telephon Nr. 26. Besitzer: **Paul Nager.** Gleicher Besitzer des Post- und Kurhauses Hotel **Oberalppaßhöhe** am Oberalpsee. Tel. Nr. 33. 437

Kurhaus „Arche", Affoltern a. A.
Luft- und Sonnenbäder. Wasseranwendungen. Besonders geeignet für Nervöse, Blutarme, Rheumatiker, Rekonvaleszenten.. Pension Fr. 8.— bis 10.—. Besitzer: **Dr. C. Schneiter,** Zürich. 451/3

Acquarossa (Tessin) THERMALBAD 455
Elektr. Bahn ab Biasca. Saison: 1. Mai bis 1. Okt.
Fangobehandl. Frappante Erfolge b. Ischias, Gicht, Rheumatismus, Arthritis. Trink- u. Badekuren. Irrigationen b. Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. Prosp. Absteigequartier f. Touristen u. Bergfreunde. Lohnende Touren ins Rheinwaldhorngebiet. Dir.: **H. Herzig-Eppenberger.**

Hotel u. Pension Halbinsel Au
731 am Zürichsee.
Idealer Ausflugsort für Vereine u. Schulen. Ausgedehnte Gartenanlagen mit Spielplätzen, aussichtsreichen Terrassen u. gedeckter Halle für 400 Personen. Schöne Säle für Hochzeiten u. Bankette. Bauernstube, Werdmüllerstube. Eigene Schiff- und Bahnstation. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. **Pension Fr. 8.- .9.-.** Mit höflicher Empfehlung **A. Imboden-Lang,** Küchenchef

BADEN, Kurhotel Sonne Pensionspreis von Fr. 7.50 an. 816

Basel, Restaurant Heuwage
Nähe des Zoologischen Gartens und Bundesbahnhofs empfiehlt sich den Schulen und Vereinen. Schön gedeckte Sommerterrasse. Ermäßigte Preise für Mittag- und Abendessen. — Telephon 22.20. Höflich empfiehlt sich 808 **A. Braun-Rietmann.**

Balsthal Hotel Rößli
renoviert, schöne Lokalitäten, gut geführte Küche. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflichst für die Verpflegung von Schulen und Vereinen. Mäßige Preise. Spezialität: Forellen. 803 Telephon 32. **H. Hirt-Bangerter.**

BEATENBERG Hotel Pension Beatus
Schönster Aussichtspunkt. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 7.— bis 8.50. Bitte Prospekt verlangen.
728 **Familie Riedi-Gafner.**

Bergün Hotel „Weißes Kreuz"
Luftkurort, 1380 Meter über Meer
Altbekanntes bürgerliches Haus. — **Lohnende Bergtouren.** Klimatisch hervorragend für Erholungsbedürftige jeder Art.
589 Besitzer: **J. Juvalta.**

Pension POZZI Bissone (Luganer-See)
Prächtige Lage am See. Schattiger Garten mit Seeterrasse. Eigenes Boot. Beste Referenzen. Italienisch. Pensionspreis Fr. 7.—. Prospekte. 662

BRUNNEN
Hotel Weißes Kreuz und Sonne
Günstige Lage, großer Garten, spezielle Säle für Vereine u. Schulen, schöne Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Auto-Stand u. -Garage. **Telephon Nr. 36.** 397 **L. Hofmann-Barmettler,** Bes.

Brunnen, Hotel Mythenstein. Beste Lage an der Axenstraße und direkt am See. Große schattige Gartenterrasse mit vorzüglichster Restauration. Mäßige Pensionspreise. Gelegenheit zum Baden und Schwimmen. Tennis. Große Privat-Garage. Benzin. Telephon Nr. 40.
818 Besitzer: **A. Benziger,** Mitglied des A. C. S.

Bönigen Park-Hotel
am Brienzersee
Ruhige und reizende Lage. Idealer Ort für Ferienaufenthalt und Erholungsbedürftige. Prachtvolle Aussicht auf See und Alpen. Bade-, Ruder- und Angelsport. Bei vorzügl. Küche und Keller mäßige Preise. Tel. Nr. 173. **C. Blaser-Gurtner.** 827

Pension Bären
Dürrenast b. Thun 385
Komfortabel eingerichtetes Gasthaus, nahe a. See. Prächt. Alpenanblick. Großer schattiger Garten. Gute bürgerl. Küche. Mäß. Preise. Näh. b. Besitzer (Prosp.) **J. Stauffer.**

Engelberg Hotel „Alpina" und „Tourist"
beim Bahnhof. 788
Bis Mitte Juli u. September ermäßigter Pensionspreis bei anerkannt vorzüglicher Verpflegung. Es empfehlen sich höflich **Schwestern Fischer.**

Ebnat-Kappel
787 **Toggenburg** 650—1000 m ü. M. **Beliebter Kurort**
Ausgesprochenes, aber mildes Bergklima. Für Überarbeitete, Erholungsbedürftige, Nervenschwache, leicht Herzkranke, Blutarme, Rekonvaleszenten, schwächliche Kinder vorzüglich geeignet. Dankbares Gebiet für größere und kleinere Touren. Gutgeführte Hotels und Privatpensionen. Prospekt durch **Verkehrsbureau.**

EINSIEDELN Hotel und Pension zum Schwanen
empfiehlt sich Schulen und Gesellschaften. Netter Ferienaufenthalt. Butter-Küche. Bachforellen. Eigene Landwirtschaft. Garage. Telephon 18. 864 Besitzer **W. Spaeni-Gyr.**

Flüelen (Uri) Hotel Flüelerhof
an der weltberühmten Axenstraße, 5 Min. von Bahn- und Schiffstation. Großer schattiger Restaurationsgarten, schöner großer Saal. Altbekanntes Haus für Schulen u. Vereine mit spez. red. Preisen. Ia Küche u. Keller. Stets lebende Forellen Es empfiehlt sich höfl. **A. Käln-Tschäppeler** 433

Flüelen Hotel St. Gotthard
Am Eingang der Axenstraße, ganz nahe bei Bahn-, Schiff- und Tramstation. Telephon 146. Den verehrten Herren Lehrern für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billige Preise. Hübsche Zimmer von 2 Fr. an, Pension von Fr. 6.50 an. 486 **Karl Huser,** Besitzer.

Flüelen Hotel Sternen
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für 500 Personen. 380
Höflichst empfiehlt sich **J. Sigrist.**

Flüeli-Ranft Kurhaus Stolzenfels
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. 474
Frau Schmid.

Kleines Ferienheim
in **Go'diwil** ob Thun, 1000 m ü. M., in aussichtsreicher Lage (nahe Tannenwälder) empfiehlt sich für Ruhe- und Erholungsbedürftige (Autopost). — Preis Fr. 6.— per Tag. 831 **Schwestern Lehmann.**

845 Gasthaus
Frohnalpstock
ob Morschach (Kt. Schwyz) 1922 m ü. M., **eröffnet.** Großartiger Rundblick auf See und Hochalpen. Massenquartier für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Mäßige Preise. Höflichst empfiehlt sich **Jos. Ehrler.**

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Finhaut (Wallis) 1237 m ü. M. Linie Martigny-Chamonix. Hochinteressantes Alpengebiet.
Familien-Hotel Beau Séjour
Renommierte Küche. Schöne Zimmer. Angenehme Abwechslung für Deutschschweizer. 859

Frauenkirch Hotel Post
1550 m ü. M. Graubünden. 531
Angenehmer ruhiger Sommeraufenthalt.
Waldreiche Gegend. Anerkannt gute Küche und Keller. Mäßige Preise. Prospekte durch den Besitzer **Ch. Gadmer.**

Ferienheim für Knaben
In gutem Hotel des **Berneroberlandes** finden Knaben unter kundiger Leitung und Aufsicht angenehmes Ferienheim bei mäßigen Preisen. Große Spiel- u. Beschäftigungsräume, eigener Spielplatz. Prospekte und Referenzen
678 durch **Hs. Lienhardt,** Hotel Simplon, **Frutigen.**

GAIS Kurhaus u. Bad „Rotbach"
Luft- Erholungs- und Badekuren. Heilquelle. Pension mit Z. Fr. 6.— bis 7.50, 4 Mahlzeiten. 25 Betten. Gratisprospekt
759 Verpflegung von Schulen und Vereinen. Telephon 66.

GOLDIWIL Hotel Waldpark 829
ob Thun, 1000 m ü. M. Bestempfohl. Haus in herrl. Lage am Walde. Idyll als **Erholungsort.** Bescheid. Preise. Prospekte.

Guggithal ob Zug
empfiehlt sich den tit. **Lehrern und Lehrerinnen** für Ferienaufenthalt, sowie für Schulen und Vereinsausflüge. Prospekte. 769 Bes. **J. Bossard.**

Grindelwald. Hotel National
Großer Saal. — Mäßige Preise. — Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen 835 **Gottl. Gruber,** Besitzer.

Hotel Pension Glarisegg 813
am Untersee
Schönes Landgut direkt am See. — Badestrand. — Rudersport, Angelsport. Für Erholung ruhige Pension. Gartenrestauration. Es empfiehlt sich bestens
Frau K. Kaiser-Vetsch, Nachfolgerin von Frl. C. Righini.

Kurhaus Gutenbrünnen
ob Kaufdorf. 900 m ü. M. **Linie Bern-Belp-Thun.**
Bestempfohlenes Haus in herrlicher Lage am Walde. Idyll als Erholungsort. Pensionspreis von Fr. 6 50 an. Schöner Ausflugspunkt. Telephon 31.
830 Propr. **Zehnder-Mützenberg,** Besitzer.

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Rößli
Vierwaldstättersee
Am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünigbahn. Schattige Gartenanlagen. Vereinen, Gesellschaften und Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. Ganz mäßige Preise. 463 **Th. Furler.**

Kurort Heiden (Kanton Appenzell)
Angenehmer Aufenthalt in Privathaus nächst dem Kasino. Einfache, sorgfältige Küche. Sehr geeignet für Erholungsbedürftige. Bequeme Spazierwege nach allen Richtungen. Höfl. empfiehlt sich
868 **Frau M. Oppliger-Maegli,** Besitzer.

Hergiswil am See Gasthaus u. Pension **KRONE**
Ruhige, staubfr. Lage. Pensionspreis v. Fr. 6.— an (m. Kaffee, 4 Uhr, inbegr.). Höfl. empfiehlt sich **Frau Kaufmann.**
794

ILANZ HOTEL BAHNHOF
Touristen- und Passanten-Hotel
Höflich empfiehlt sich 729 **Familie Casutt.**

Gasthaus Tännler, Wyler, Innertkirchen
empfiehlt sich Touristen und Gesellschaften der Joch-, Susten- und Trift-Route bestens. Mäßige Preise. — Telephon Nr. 6. — Eigene Fuhrwerke. Pension. 637 **Alexander Tännler,** Bergführer

Neu St. Johann Gasthof u. Metzgerei z. Ochsen
Großer Saal (400 Personen fassend) und kleinere Gesellschaftslokale. Schöner Spielplatz. Gut bürgerliches Haus. Mäßige Preise. Bestens empfohlen. 577 **Wwe. Bösch.**

KANDERSTEG Hotel Kreuz
(alkoholfrei) **früher Blaukreuz-Hotel,** empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Reduzierte Preise. Telephon 19.
844 **G. Hegnauer.**

Lenzerheide Hotel Schweizerhof
Fein bürgerliches Haus. Mäßige Preise. Vereinen bestens empfohlen. Prospekte durch **F. Brena,** propr. 839

Kandersteg Restaurant-Pension z. Lötschberg
(Gemmi-Straße)
Absteigequartier für Passanten und Touristen. Arrangements für Vereine und Schulen. Pension mit Zimmer von Fr. 8.— an. Mit höfl. Empfehlung **F. Bartlomé-Haefliger**
629 früher Hotel Kreuz, Solothurn.

Luzern 575 **Schiller Hotel Garni**
Nähe Bahnhof u. Schiff. Zimmer mit fließ. Wasser. Privatbadezimmer. Zimmer von Fr. 4.— an. **Ed. Leimgruber.**

Café und Restaurant Flora, Luzern
gegenüber Bahnhof, beim Hotel du Lac.
Garten-Konzerte. Ia. Küche.
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 450

Hotel-Restaurant 424
„Löwengarten", Luzern
direkt beim **Löwendenkmal.** Tel. 3.39
Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung v. Schulen u. Gesellschaften. **J. Treutel.**

St. Moritz Bad Hotel Bernina
Gut bürgerliches Haus. Mäßige Preise. Jahresbetrieb
738 Es empf. sich **K. Binder,** Küchenchef

Hotel und Pension MENZBERG 705
Luftkurort beim Napf 1010 m ü. M.
Station Menznau (Linie Huttwil-Wolhusen). Passend für Schulausflüge. Tannenwälder, Schattenplätze, Promenaden. Prachtvolles Panorama. Tägl. Postverbindung. Pension (4 Mahlzeiten) Fr. 6.50. Gr. Säle. Eigene Landwirtschaft. Tel. 1.01. **A. Voney-Koch**

LUZERN Restaurant „FALKEN"
Telephon 16, Grendel
Neu renoviert! Große und kleine Säle für Schulen und Vereine. Vortreffliche bürgerliche Küche und wohlbestellter Keller. 588
Jean Wyß, Restaurateur

Neuhausen (Rheinfall) **Hotel Bellevue** Prachtvolle Terrassen. Aussicht auf den Rheinfall und Alpen. Zimmer mit Bädern. Schöner schattiger Garten. Für Schulausflüge bestens geeignet. Garage beim Hotel. Referenzen. Tel. 548. **Familie Widmer.**

Kleine Mitteilungen

— Empfehlenswerte Schriften als Ersatz u. Ergänzung des Lesebuches: Aus deutschem Schrifttum u. deutscher Kultur (bis jetzt über 30 Bändchen). Verlag Julius Beltz, Langensalza. — Verzeichnis im Pestalozzianum.

*

— Die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich, mit der der Schweiz. Lehrerverein einen Vergünstigungsvertrag abgeschlossen hat, veröffentlichte kürzlich ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1922, dem wir folgendes entnehmen: Der Jahresüberschuß von 5,06 Millionen Franken ist der größte, den die Anstalt je erreicht hat; er kommt in seiner Gesamtheit den Versicherten zugut. Der Neuzugang beträgt 84 Millionen Franken an Kapitalversicherungen und 3,5 Millionen Franken an Einlagen für Rentenversicherungen. Der Versicherungsbestand ist auf 615 Millionen Franken angewachsen. Die Anwerbe- und Verwaltungskosten sind absolut und im Verhältnis zur Einnahme an Prämien und Zinsen gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Die Sterblichkeit verlief wiederum sehr günstig. Die Anstalt ist die älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz; sie besitzt den größten schweiz. Versicherungsbestand von allen in der Schweiz konzessionierten Gesellschaften. Unsere Mitglieder genießen neben den allgemeinen Vorteilen einer Versicherung bei dieser Gesellschaft besondere Vergünstigungen. Wir empfehlen unseren Mitgliedern den Abschluß einer Versicherung bei der obigen Anstalt angelegentlich.

Schweizerische Lehrerzeitung

1923 Samstag, den 21. Juli. Nr. 29

Abendfrieden.

Aus niedrer Stube leuchtet Lampenschein.
Der Bauer hockt im Hof am Dengelstein.

Er prüft die Sense mit der rauhen Hand.
Rings duftet schwül und satt das sommerreife Land.

Der Tag verklang. Der Brunnen hemmt den lauten Lauf.
Am Wiesensaum blühn alle Sterne auf.

Jetzt geht der Hammer langsam Schlag um Schlag,
Und silbert übers Kornfeld in den Weißdornhag.

Im Lampenschein, mit blondem Lockenhaar,
Sitzt über frommem Buch die Kinderschar:

Du segne unsre Frucht, wahr uns vor Not
Und gib, o Herr, uns unser täglich Brot.

Das läutet klar und freundlich in die dunkle Nacht
Wie Quellenlaut aus tiefem Brunnenschacht.

Und mit dem Dengel, den der Wind verweht,
Geht durch die Welt der Kinder Nachtgebet.

Martin Schmid. *)

Aus der Werkstätte der gegenwärtigen Experimentalpsychologie.

Nach Autoreferaten zum 8. Kongreß für Psychologie. Von Prof. Dr. phil. et med. Wreschner. II.

Bei den allgemeinen Fragen der *Persönlichkeitslehre* setzte *Gruhle* (Heidelberg) auseinander, wie viel die Autobiographie zu einer Lehre von den einzelnen Charakteren beizutragen vermöge. Eine solche Lehre fehle in der Psychologie noch völlig und könne weder von der experimentellen, noch von der «psychographischen» Methode ausgebaut werden. Mancherlei Schwierigkeiten bieten dem Charakterforscher die Autobiographien, namentlich die Irrungen des Verfassers über seine eigenen Motive; ganz bestimmte methodische Richtlinien sind daher erforderlich. — *Giese* (Halle) berichtete über statistische Erhebungen an etwa 10,000 lebenden Persönlichkeiten, an Hand von Sammelwerken, wie z. B. «Wer ist's?» Er versteht unter «Kompensation» den Ausgleich der Persönlichkeitsstruktur und unter «Kompensationswert» die erstrebte und vom Individuum absichtlich gesuchte Erweiterung oder Umbildung des persönlichen Tätigkeitsgebietes. Die Kompensation tritt in sukzessiver Form als Entwicklung des einzelnen Menschen, oder in simultaner Form als Spaltung der persönlichen Tätigkeit auf. Bald arbeitet die Persönlichkeit neben einem Nährberuf innerlich auf einem anderen Gebiete, bald soll dieses eine tatsächliche Ergänzung abgeben; auch eine spielerische Kompensation in Form von Lieblingsbeschäftigungen, Ausruh- und Erholungsgebieten kommt vor. Es zeigt sich nun, daß gewisse geistige Werte eine universalkompensatorische Tendenz haben und in allen Arbeitsgruppen wiederkehren. Ferner gibt es Persönlichkeitstypen von relativ enger Kompensationstendenz, z. B. Bildhauer und Techniker. Im allgemeinen hat der Mann stärkere Kompensationstendenzen als die Frau. — Mit dem seelischen Geschlechtsunterschiede befaßte sich auch Frl. *Voigtländer* (Leipzig). Sie glaubt ihn in dem primären Gegensatz von Aktivität und Passivität, der aus der verschiedenen sexuellen Funktion entspringt, zu finden. Dieser Gegensatz darf aber nicht als metaphysisches Prinzip aufgefaßt werden. Er gibt vielmehr die Grundrichtung der Verschiedenheit an, innerhalb deren beide Geschlechter nach Wert und Unwert, nach Reichtum, Tiefe, Fülle und Ärmlichkeit, Oberflächlichkeit des seelischen Geschehens variieren können. — Auf das soziale Verhalten richtete sich eine experimentell-psychologische Methode von Frl. *Baumgarten* (Berlin). Sie legte Kindern und Jugendlichen Fragen und kleine Erzählungen zur Einfühlung vor. Aus den erhaltenen Antworten ergab sich unter anderem, daß das Miterleben fremden Leides viel eher vorhanden war, als das fremden Glückes. Diese Ergebnisse könnten nach Ansicht der Verfasserin für die Berufsberatung insofern wichtig werden, als manche Berufe, z. B. Richter, Pädagogen, Krankenschwestern eine solche Einfühlung erfordern. — Das religiöse Leben untersuchte experimentell *Girgensohn* (Leipzig). Er suchte durch Darbietung von Reizworten religiösen Inhalts kurze und in sich abgeschlossene religiöse Gedanken hervorzubringen. In systematisch variierten Versuchsreihen nach Art der «Assoziationsversuche» wurden die einzelnen Stufen in der Erscheinungsweise des religiösen Gedankens verfolgt. Es ergaben sich 4 solcher Erscheinungsweisen: zuständliche Gefühle, z. B. Andacht, bilderreiche Phantasieprozesse, Einfühlungen und Worte. Ein religiöses «reines» Denken als empirisches Erlebnis gibt es nicht, sondern stets zeigen sich komplexe Erscheinungsweisen, in die der gedankliche Kern eingebettet ist.

In der Gruppe, welche die Wahrnehmung zu ihrem Thema hatte, berichtete *Rupp* (Berlin) über die individuellen Unterschiede bei dem Versuche, ein begonnenes Muster zeichnend fortzusetzen. Entscheidend ist hierbei eine visuelle Spezialbegabung, die von dem Intelligenzgrade so unabhängig ist wie die musikalische oder malerische Begabung. Sie besteht in der Fähigkeit, aus einem optischen Ganzen einzelne Teile oder Beziehungen herauszuheben, ohne den Überblick über das Ganze zu verlieren. Es handelt sich um eine Einfügung in das Ganze, um eine Erfassung von Strukturzusammenhängen. Diese Fähigkeit ist als «optische Analyse» zu bezeichnen. — *Ipsen* (Leipzig) weist an einem neuen Täuschungsmuster nach, daß die Größe der Täuschung von der Innigkeit, mit der die einzelnen Gestaltmomente zusammenhängen, bedingt ist. Je nach der Auffassung gibt es Analytiker und Synthetiker, indem jene das Muster innerlich zerlegen und diese sich dem Gesamteindruck hingeben. Ein dritter Typ richtet sich auf die eigentümlichen Gestaltqualitäten. — *Donath* (Leipzig) behandelte ebenfalls den Farbensinn. Er stellte in der Helligkeit gleiche Sättigungsstufen auf dem Farbenkreisel her, indem er die maximal gesättigte Farbe mit einem gleich-

*) Mit gütiger Erlaubnis des Verfassers Dr. Martin Schmid, Chur, aus «Stille Wege». 1923. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Geh. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.—.

hellen Grau zur Verschmelzung brachte. Zum Vergleich zog er Versuche mit «Tinten» (Mischungen der gesättigten Farbe mit reinstem Weiß) und mit «Schattierungen» (Mischungen der gesättigten Farbe mit tiefstem Schwarz) heran. Für die beiden letzteren erwies sich das *Weber'sche* Gesetz gültig, für die ersten nicht.

In der Gruppe, welche *Vorstellung, Denken* und *Gedächtnis* behandelte, wies *Henning* (Danzig) auf zwei Typen bei optischen Vorstellungen hin: den der starren und der bewegten Bilder. Daneben gibt es eine Reihe von Mischtypen. Das Vorstellungsbild wird außerdem verändert, indem zentrifugale Nerven eine Sensibilisierung in den Endapparaten hervorbringen. So können sich gleichzeitige Vorstellungen und Wahrnehmungen gegenseitig beeinflussen, was namentlich auch bei den Geruchserlebnissen der Fall ist. Nimmt doch *Henning* an, daß die Analyse der Geruchsempfindungen besonders bedeutungsvoll ist, weil unser Bewußtseinsorgan aus dem Riechorgan entstanden ist. — *Blumenfeld* (Dresden) arbeitete eine Methode für spontan auftretende Aufgaben, die nicht durch die Versuchsvorschrift gefordert sind, aus. Es wurden z. B. zwei Zahlen genannt, von denen die Versuchsperson nur eine aussprechen sollte, während die Zahlenpaare jeder Reihe nach einem bestimmten Prinzip angeordnet waren. Dieses zu erraten, war die eigentliche Aufgabe, welche nicht ausdrücklich gestellt, auf die die Versuchsperson nur durch Äußerungen des Versuchsleiters, welcher jedesmal mit richtig oder falsch antwortete, gebracht wurde. Hierdurch entwickelte sich ein Aufgabebewußtsein, das in der Selbstbeobachtung sehr genau verfolgt werden konnte. — *Juhasc* (Budapest) stellte Wiedererkennungsversuche mit Tönen an und fand, daß nicht nur musikalische Töne, sondern auch musikalische Tonfolgen eine Art «musikalischer Qualität» haben. Bei der Transponierung einer Melodie erfährt auch diese Qualität eine Veränderung, die nicht mit der der Tonhöhe zusammenfällt. Zwei Dreiklänge erscheinen nur dann einander ähnlich oder gleich, wenn zwischen ihnen ein gleiches relatives Tonverhältnis besteht. Die Ähnlichkeit zweier Dreiklänge hängt also von den absoluten Werten, von den Verhältnissen der Tonhöhen und den musikalischen Tonqualitäten ab. — *Hegge* (Kristiania) ließ beliebig zusammengestellte Wortreihen einprägen, indem die den Wortsinn illustrierenden Bilder zu Gruppen zusammengefaßt wurden.

In der Gruppe «*Willensvorgänge*» lehnte *G. E. Müller* (Göttingen) die Aufmerksamkeitstheorie der Willkürbewegungen ab, da mehrere deutlich vorbereitete Bewegungen nach dem motorischen Willensimpuls wirklich eintreten können, ohne daß im Momente der Bewegung die entsprechenden Vorstellungen von der Aufmerksamkeit besonders betont gewesen wären. Vielmehr kommen willkürliche Bewegungen dadurch zustande, daß die Zielvorstellungen in den zentralen Teilen der motorischen Bahnen eine erhöhte Bereitschaft, die «ideomotorische Bahnung» schaffen, und daß hierauf ein motorischer Willensimpuls folgt, dem ein physiologischer Erregungsantrieb, der «volitionelle» oder «konative», entspricht. An die Stelle der alten Aufmerksamkeitstheorie ist also die Impulstheorie zu setzen, die sich auch bei der Deutung mancher pathologischer Störungen der äußeren Willenshandlungen bewährt. — *Gudaitis* (Kowno) führte die «freiwillige» Reaktion ein. Hierbei fällt das übliche Signal weg und der Reagent bereitet sich aus eigenem Antriebe auf die Reaktion vor. Er erteilt sich selbst das Signal durch einen leichten Druck auf den Taster und beantwortet diesen durch rasches Aufheben des Fingers. Diese freiwillige Reaktion dauerte durchschnittlich 0,1 Sek. bei einer mittleren Schwankung von 0,038 Sek. Auch erzielte *Gudaitis* die «einfachste» motorische Reaktion, indem der Reagent nur einen kleinen Druck auf den Taster auzuüben und den Finger ohne Wahrnehmung irgend eines Signals sofort zurückzuziehen hatte. (Schluß folgt.)

Versuche und Erfahrungen mit der Methode Montessori in Italien und im Kanton Tessin.

Von Prof. Dr. Sganzini, Bern. III.

Seine Hauptaufgabe ist die Anpassung der Erziehungsmittel an die mannigfach von Stufe zu Stufe und je nach Individuen und Umständen wechselnden Entwicklungsbedürfnisse. Diese Anpassung, die nur Ergebnis der Erfahrung sein kann, wird nie zum Abschluß kommen, nie absolut vollkommen sein. Der Erziehungsprozeß wird ein unabschließbarer Prozeß sein, ein Erfahrungsprozeß, der mit der Pädagogik als Erfahrungswissenschaft identisch ist. Erziehungswissenschaft und rationelle Erziehungspraxis fallen daher nach Montessori zusammen, und es wird so verständlich, wie gering sie den Wert der sogen. Laboratoriumspsychologie und überhaupt den der sogenannten wissenschaftlichen oder experimentellen Pädagogik nach Claparède, Meumann, Lay für die Erziehung achtet. Mit diesen Vertretern der modernen wissenschaftlichen Pädagogik verbindet sie im Grunde nur der Glaube an die Allmacht der spontanen Entwicklung, das Ausgehen von den jüngsten Gestaltungen der Entwicklungslehre, die biologischen Fundamente also, welche aber bei Montessori einen starken Zug ins Mystische erhalten. Montessoris Weltanschauung ist spiritualistisch und ausgesprochen religiös betont. Die sich spontan entwickelnde geistige Natur ist ihr ohne weiteres Gottes Werk, ja sogar selbst unmittelbar göttliches Geschehen. Ihr Evolutionismus hält die Mitte inne zwischen dem naturwissenschaftlich-biologisch begründeten und dem spekulativ konstruierten der zeitgenössischen italienischen Idealisten neuhegelscher Richtung, eines Croce und Gentile. Die Entwicklung ist ihr, wie den zeitgenössischen Vertretern des philosophischen Idealismus, z. B. einem Bergson, Blondel, Natorp, Croce, durchweg schöpferischer Vorgang und als solcher menschlicher Willkür entzogen. Alle Ergebnisse der Erziehung, die wahrhaft geistigen Wert haben, sind daher niemals Einflüssen oder Einwirkungen des Erziehers zu verdanken, sondern immer und allein den geistig schöpferischen Kräften im Zögling, also allgemein im Menschen. Der Lehrer, welcher wähnt, den Verstand seines Zöglings zu bilden, maßt sich etwas an, was Gott allein, d. h. eben diese schöpferischen Kräfte in uns, bewirken können. Der Erzieher soll ihnen (also Gott) nur dienen, ihnen möglichst freie Äußerungsmöglichkeiten verschaffen. Die Idee der Erziehung als Wekkung, Aktualisierung spontan wirkender immanenter Kräfte ist wohl in keinem pädagogischen System so konsequent durchgeführt wie bei Montessori. Ein solches pädagogisches System ist naturgemäß von höchstem Optimismus getragen; Optimismus in bezug auf die Voraussetzungen des Erziehungsvorganges, Glaube an die wesenhafte Güte der menschlichen Natur, die um so reiner uns entgegentritt je mehr wir in ihre Ursprünge eindringen; Auffassung alles Übels und alles Bösen als Entwicklungshemmung oder Störung, als Folge fehlerhafter Erziehung im Sinne von ungemäßen Eingriffen der Erwachsenen in das kindliche Leben (beziehungsweise der Verwahrlosung); geradezu überschwänglicher Optimismus in bezug auf die Aussichten der geistigen Entwicklung der Menschheit und, versteht sich, vor allem hinsichtlich der Erfolge, welche von der entwicklungsgemäßen Erziehung durch tätige Freiheit zu erwarten sind. Wenn Kinder, deren innere schöpferische Kräfte wir entbinden, derartiges zu lei-

sten vermögen, frägt sich Montessori im Hinblick auf die von ihr gemachten Erfahrungen, was wird nicht von Erwachsenen zu erwarten sein, die nach dieser Methode erzogen sein werden? Montessori glaubt geradezu an eine Regeneration der Menschheit als Folge des Durchdringens ihrer Grundsätze.

Das sind die allgemeinen Grundzüge der montessorischen Methode, so wie sie zuerst in den «case dei bambini» ihre Ausgestaltung erfuhr: alle äußeren Anlässe und Antriebe zur Betätigung vom Erzieher auf die Umwelt, auf das Material überwälzt, damit die kindliche Betätigung niemals willkürlich aufgezwungen, sondern stets nach natürlichen immanenten Impulsen erfolge; dem Erzieher vor allem die Aufgabe überwiesen, eine immer bessere Anpassung der Umweltsbedingungen an die Anforderungen der inneren Entwicklung zu bewerkstelligen. Von ihm wird feinfühliges, verständiges, volle Hingabe voraussetzendes Überwachen und Verfolgen der spontanen Entwicklung verlangt. Jeder Erziehungserfolg, jede Erwerbung an Wissen, an Können, an sittlicher oder ästhetischer Bildung ist sonach Ergebnis eigener freier Anstrengung und zugleich spontaner innerer Reifung, Frucht der Selbsterziehung. «Autoeducazione» ist in der Tat das Schlußwort des montessorischen Systems. Die Verwirklichung ähnlicher Grundsätze hätte bekanntlich Jahrzehnte vorher die Schule von Jasnaja Poljana versucht. Sie mißglückte, weil Tolstoi die Freiheit einführte, ohne sich um die Mittel zu kümmern, die zu ihrer Verwirklichung unentbehrlich sind. Montessori meint, den tolstoischen Versuch zu korrigieren und zu retten, indem sie das praktisch-pädagogische Problem in der Herstellung solcher Mittel sieht, welche die tätige erzieherische Freiheit möglich machen.

Wenden wir uns nun den konkreten Ausgestaltungen der Methode zu, indem wir unseren geschichtlichen Überblick zu Ende führen.

In den Jahren 1906—1909 gingen die Versuche in den «case dei bambini» vor sich, aus welchen das montessorische Erziehungssystem für die unterschulpflichtigen Kinder diejenige feste Gestalt gewann, die man heute in jedem danach eingerichteten Kinderheim beobachten kann und die im ersten großen Werke der Urheberin (deutsch unter dem Titel «Die selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter*) niedergelegt ist.

Im Jahre 1911 bekam Montessori zum ersten Male Gelegenheit, ihre Grundsätze und Verfahrungsweisen im Primarunterricht zu erproben. Dank der Hilfsbereitschaft zweier edler Damen, Donna Maria Maraini und Baronin Franchetti, konnte sie auf einem Landgute der Familie Franchetti eine Schule für die Kinder der bäuerlichen Insassen derselben eröffnen. Zur Seite als Mitarbeiterinnen standen ihr bereits zwei getreue, dem Werke ergebene Schülerinnen. Die Ergebnisse der Arbeit jener Jahre (von 1911 bis 1916) sind in dem zweiten großen Werke Montessoris: L'autoeducazione nelle scuole elementari (Die Selbsterziehung in den Primarschulen) niedergelegt. Grundsätzlich Neues zur Methode ist wenig dadurch hinzugekommen. Es handelt sich nur um Fortführung und Anpassung an höhere Stufen der gleichen Prinzipien und Verfahrungsweisen, welche sich in den Kleinkinderschulen bewahrt hatten. Von jenem Jahre an setzte die Ausdehnung der Versuche außerhalb der Grenzen Italiens ein.

Betrachten wir nun kurz diese praktischen Ausgestaltungen der Methode Montessori, damit wir zugleich sehen, wie die entwickelten Grundsätze und entworfenen Hauptzüge sich im Einzelnen und im Konkreten ausmachen.

Eine «casa dei bambini» stellt also eine kleine Umwelt dar, die so eingerichtet ist, daß die Kinder darin im eigentlichen Sinne leben können. Alles darin ist vorberechnet und bestimmt, auf rein natürlichem und spontanem Weg solche Betätigungen im Kinde auszulösen, die für seine gesamte körperlich-geistige Entwicklung notwendig bezw. förderlich sind. Es ist keine wichtige Lebensseite vernachlässigt, von dem, was zu praktischem Lebensverhalten erzieht (Übungen in alltäglichen Verrichtungen, Ordnung, Reinlichkeit, Essen, Spielen), bis zu den den eigentlichen Schulunterricht vorbereitenden, geistig bildenden Übungen. Die gesamte Ausstattung bis auf die Möbel und Dekorationen drückt den Grundgedanken des Erziehungssystems aus. Nichts vom Anstrich der überlieferten Schule, die Räume richtige Arbeitsräume; kleine, leicht bewegliche Stühle, schlanke, einfache Tische, die die Kleinen nach Belieben rücken können, entsprechende Stühlchen. Rings herum in den Schränken das Material, das frei zur Benutzung aufliegt. Das Material, Ergebnis gemachter Erfahrungen, ist für alle in Betracht kommenden Entwicklungsstufen und ihre besonderen Bedürfnisse berechnet. Vorrichtungen zur Ausbildung oder Übung der Bewegungsfunktionen für die 2—3jährigen, so als Rahmen zum Schürzen, Knöpfen, Einhaken, Nesteln; Vorrichtungen zur Übung der einfachen und zusammengesetzten Sinnesfunktionen, wie nach Rauhigkeitsgraden abgestufte Flächen für den Tastsinn, abgestufte Gewichte für den Druck, Täfelchen für den Farbensinn, hölzerne Klötze, ebene und körperliche Einsatzstücke für die Formwahrnehmung durch Gesichts- und Tastsinn, lärmende und tönende Mittel für den Gehörssinn usw. (Fortsetzung folgt)

*) Jul. Hoffmann, Stuttgart 1913.

Zur rechtshreibungsreform.

Aufgeshoben ist nicht aufgehoben.

Jeder fräund der ferbesserung, auch der zufersichtlichste optimist, war sich shon for 2 jaren bewußt, dass di bewegung hifür auch dismal noch nicht ir zil erreichen werde, nicht wegen der «technishen» unmöglichkeit der sache, sondern infolge der ungünstigen politishen und wirtshaftlichen ferhältnisse in Daütshland. Deswegen durfte doch für den nächsten forshtoß forgearbeitet werden.

Warten wir also bessere zushtände in Daütshland ab! Di nächste und weitere zukunft birgt überrashungs- und umshlagsmöglichkeiten politisher natur; es ist nicht ausgeshlossen, dass bei allfälligen politishen «umformungen» auch der daütshen rechtshr.-reform früer als man jezt glaubt, ein günstiger wind aufs naüe das segel blät.

Lassen wir unterdessen andere forangeen, di es können! Nächstes jar wird Dänemark in seinen shulen eine fereinfachte rechtshr. einfüren. So werden wir ein forbild mer haben, das uns zeigt, was der sinn für folksbildung (folkshochshulen Dänemarks!) und di libe zur einigenden shriftshprache als notwendig und möglich erachten, und uns auch den weg dazu weist. Di daütshe rechtshr. hätte di ferbesserung nicht weniger nötig als di dänishe.

Für uns Shweizer, di wir in diser sache fon Daütshland abhängig sind, möchte ich für di «wartezeit» bei meinem gefechtsabbruch noch einige gedanken zu überlegen und zu erproben bitten.

Wer ist ein hauptfeind einer reform diser art? Es ist eine großmacht, di den fernünftigsten einlaüchtendsten forderungen und gründen trozt; man nennt si di — macht der gewonheit.

Dise allem naüen feindliche kraft shtekt in allen köpfen; si ist also kein aüsserer, sondern ein innerer feind auch der naüen rechtshreibung, und zwar einer, der mit dem menshen wächst, mit dem alter zunimmt, allerdings nicht in jedem menshen im selben maße.

Es kommt haüfig for, dass laüte sich krankheiten einreden, umgekert manchmal, dass jemand sich ein übel ausredet, es nicht gelten lassen will und für etwas anderes hält. Auf di rechtshr.-reform angewendet: Es ist interessant, haüfig zu beobachten, dass sowol jüngere wi ältere laüte iren widerwillen gegen di fereinfachte rechtshr. oder einzelne teile daran gar nicht als di wirkung der gewonheit erkennen und gelten lassen, sondern etwas ganz anderes dahinter wittern wollen, z. b. der großshreibung des dingwortes wer weiss, was für eine geheimnisfolle und wunderbare, licht und klarheit shpendende kraft untershiben, wärenddem (wenige unbedaütende fälle ausgenommen) im grunde gar nicht mer dahinter shtekt, als di libe gewonheit.

Es ist merkwürdig, dass man immer noch mit ausgeklügelten düfteleien glaubhaft machen will, di daütshe shprache ferlange dise besonderheit im gegensaz zu allen andern kulturshprachen, di großshreibung des dingwortes nämlich. Alle

geshichtlichen hinweise auf di willkürliche einfürung diser eigenart, erst mit der bildung der naühochdaütshen shriftshprache einsezend, bei shtändigem widershtand fon seite unforeingenommener, natürlichkeit höer als künstelei, sheinbildung und willkür shäzender shprachgelerter bis ins 18. jarhundert, also auch das felen der großshreibung im mittel- und althochdaütshen fermögen file laüte nicht über di mächtige geistesbarrikade diser gewonheit zum glauben an di unnötigkeit der großshreibg. auch in der daütshen shprache zu füren.

Wann bändigt man eine wachsende feindliche gewalt am leichtesten? Wol solange si noch nicht ire folle shtärke erreicht hat, also je früer, umso leichter. Und wenn wir nun di macht dort, wo si shon shtark geworden, kaum mer zu überwinden fermögen, muss sich uns dann nicht di taktik aufdrängen, den anfängen zu weren, das baümchen zu bigen, so lange es jung ist?

So auch bei der rechtshr.-reform! Wir müssen ansezen, wo di gewönung an di jezige shlechtshreibung noch shwach ist, wo si kaum begonnen hat. Hir kann der widershtand in der wurzel, im keim ershtikt werden. Den baum reisst man nicht mer aus.

Durch die shule aber kann das folk der zukunft forbereitet werden auf di *fraüdige* anname der ferbesserung in künftigen besseren tagen. Immer noch bin ich der überzaügung, dass dise forbereitung der reform durch die shule *haüte* shon erfolgen sollte. Di kinder sollen fon den untersten bis in die obersten klassen auf das falshe und überflüssige in der jezigen rechtshr. aufmerksam gemacht und auf die kommende änderung und laüterung hingewisen werden. Ein jeder in seinem kreise, frei nach seiner weise! Di shüler sind gern dabei, di großshreibung des dingw. zu ferurteilen, auch di unnötigen denungs-h, ie, doppelfokale und andere sünden der herrshenden shreibung unserer shprache zu erkennen, aufzudeken und zu widerlegen. Si müssen erklären können, *warum* hir das h, dort das ie überflüssig ist. (Gleiche richtige ausshprache auch one h und e usw., herkunft der wörter mit ä, u. a.)

Da hörte ich jüngst den einwand, di änderung der rechtshreibung sei nicht rentabel, da auch bei der fereinfachten regelung nebst den sowiso unausrottbaren flüchtigkeitsfelern «noch eine menge fon felern gemacht würden, weil wir unsere shüler infolge des einflusses des dialektes nicht zu der nötigen guten ausshprache bringen.»

Braucht es denn wirklich so fil zur erlernung der hir angewanten rechtshr.? Nein! Di befolgung der allerelementarsten forderungen an di ausshprache genügt follshtändig für di bedürfnisse der fereinfachten ortografi. Können z. b. mittelmäßige shüler der 2. u. 3. klasse nicht merken, ob ein selbstlaut lang oder kurz geshprochen wird und darnach di regel befolgen: Nach langem selbstlaut einfachen mitlaut, nach kurzem einen doppelten? z. b. fülen, füllen; shtelen, shtellen. Jener forwurf wäre berechtigt für di rein fonetishe shreibung mit fershidenen zeichen für geshlossenes, offenes und dumpfes (shluss-) e und andern feinheiten, nicht aber für di reform im geplanten umfange.

Möge bei dem nächsten anlauf zur ferbesserung des unpraktishen und unshönen kleides der shönen daütshen shprache nicht wider das gleiche fon der shweizerishen folksshullerershaft gesagt werden können, wi beim lezten, da fon berufenster seite di ferwunderung darüber ausgedrükt wurde, dass di bewegung in der Shweiz nicht stärkere wellen shlug, im gegensaz zu Daütshland, dessen größter lererferein mit großer merheit warm für di reform einshtand. Er wird sich auch zuerst wider regen, wenn di ferhältnisse es erlauben.

Möge auch der shweizerishe lererferein dann sich der angelegenheit annemen und kräftig mitwirken; denn di lerershaft hat di meiste einsicht in das jezige ortografi-elend (nicht eine höere behörde); di folksshullerershaft soll also auch am meisten interesse an der abhilfe haben (oder weniger als eine hoe behörde?). Unsere behörden müssen eben zu den nötigen shritten veranlasst werden, und das kann wol durch den shweiz. lererferein erfolgen.

Durch di shule fürt der weg zur «gewönung» an das gute naüe. Welcher jugend- und folksfraünd wird nicht helfen wollen, disen weg auch diser für di shule selbst und für das folk so woltätigen erleichterung und ferbesserung zu öffnen?

K. P.-(Tg.)

Aus der Praxis

Unterricht im Freien: Das Haus zum «Rechberg» in Zürich.*)

Im Anschluß an die französische Vorrevolutionsgeschichte kamen wir auch auf die Schlösser der französischen Könige und des Adels zu sprechen und widmeten bei dieser Gelegenheit einige Stunden der Kunstgeschichte. Schon im Geographieunterricht war bei der Besprechung Frankreichs und Deutschlands der gotische Baustil in einer dem Verständnis der Schüler angepaßten Weise behandelt worden. Das Zeitalter der Reformation und des Humanismus hatte uns zur Kunst der Renaissance geführt. Nun bleibt uns Barock und Rokoko. Durch Abbildungen und Lichtbilder, sowie durch den Besuch einiger Zimmer und der Barockkapelle des Landesmuseums haben wir uns mit den Hauptformen der beiden Stile vertraut gemacht. Heute gehen wir miteinander zum «Rechberg».

Wir stellen uns so, daß die ganze Wirkung der Fassade zur Geltung kommt. Wir finden: Der «Rechberg» ist ein Barockhaus. Dafür spricht schon der stark betonte Eingang. Die regelmäßige, harte Fronteinheit der Renaissance ist gewichen, der mit steinernen Pilastern geschmückte Portalrahmen springt vor, die Türe selbst tritt zurück. Dazu kommt der reiche, prächtig geschweifte Gitterbalken darüber. Echt barock ist auch das breite, ausladende Mansardendach mit dem wuchtigen Giebel über dem Eingang. Wenn schon das Gebäude strenge Symmetrie in den Hauptformen aufweist, so fühlen wir doch einen Unterschied gegenüber dem Rathaus, das wir früher betrachtet haben: Alles ist weicher, nicht mehr

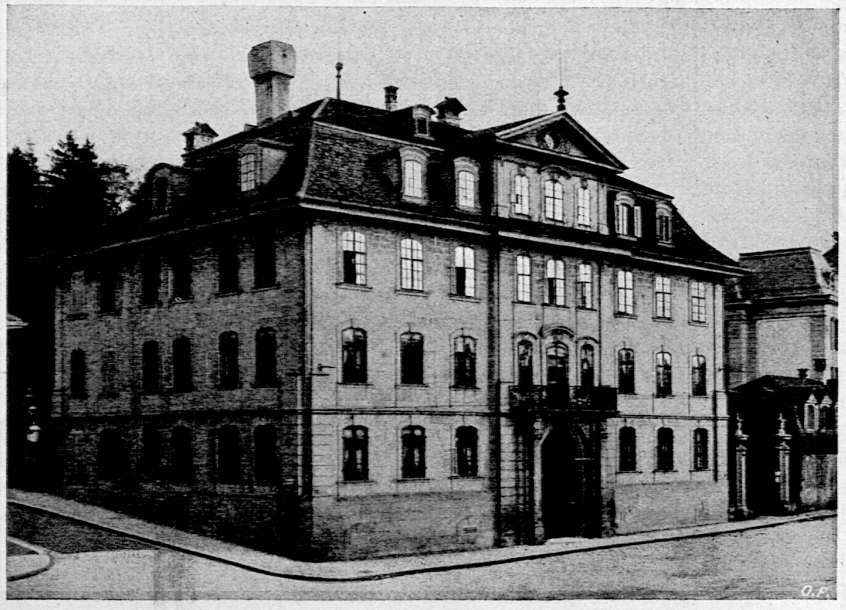
Der Eingang beim Haus zum «Rechberg».

rein geometrisch, die scharfen Winkel und Kanten werden abgerundet (Balkon, Fensterbogen).

Wir treten näher. Da fällt uns sofort am steinernen Rundbogen, der das Portal überspannt, eine reich geschweifte, asymmetrische Zierform auf. Unterhalb des halbrunden Fen-

*) Die beiden ersten Abbildungen sind dem Entgegenkommen des Verlages Orell-Füßli zu verdanken. Es sind Bilder aus der gediegenen Sammlung: Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band IX, Zürich.

sters bemerken wir eine asymmetrische Muschel. Über die Türfüllungen selbst flattern lose Ranken. Wir erkennen sofort den Stil der Rokokozeit. Gerade die beiden Türflügel und das Gitter des Balkons weisen Formen auf, wie wir sie kaum leichter und graziöser denken können.



Das Haus zum «Rechberg».

Die beiden prächtigen Gittertore, die den Eingang zum Hof hinter dem Hause abschließen, zeigen uns nochmals barocke Anlage mit üppigem Rankenwerk als Kennzeichen des Rokoko. Durch das Portal links gelangen wir in den kleinen, durch die zwei Seitenflügel des Hauses flankierten Ehrenhof. Damit ergibt sich uns ein weiteres Merkmal des patrizischen Barockhauses. Die steil aufsteigende Gartenanlage zeigt uns, daß sich die Barockkunst auch mit diesem Zweig der Architektur beschäftigt. Die beiden symmetrischen, gebogenen Terrassentreppen mit dem zierlichen Brunnen, den sie einschließen, geben uns davon ein recht deutliches Bild und befestigen den Eindruck, den wir bei Besichtigung von Abbildungen aus französischen Parkanlagen erhalten haben. Mit ein paar Strichen legen wir noch die Grundrißform des Gebäudes fest, um sie im Geschichtsheft einigen typischen Beispielen aus der Gotik und Renaissance beizufügen.

Und dann das Innere. Schon die seitlich durch Gitterwerk geschmückte, breite Treppe macht uns stutzig. Wir fühlen: alles ist weit und luftig, aber nicht so gewaltig und hoch wie im gotischen Stil, und doch auch nicht so gedämpft und wuchtig wie in der Kunst der Renaissance. Die braune Vertäferung, die kassettierte Holzdecke der Renaissance sind verschwunden und haben einer größern Lichtfülle Platz gemacht. Trotz der Weite der Räume fühlen wir uns behaglich in ihnen. Und zuletzt bietet uns das Innere des «Rechbergs» ein hervorragend einfaches und klares Beispiel für die Stukkatur der Rokokozeit. Trotz der Einfachheit (im Vergleich mit dem Rokokozimmer im Landesmuseum) fühlen wir das Zierliche, Spielerische in den von den Ecken ins Mittelfeld der Decke vorspringenden Ranken. Auch das Treppengeländer hilft mit zur Verdeutlichung des Rokokogedankens: Bewegung um jeden Preis.

Vielleicht findet man, es sei verfrüht, Sekundarschülern Kunstgeschichte beibringen zu wollen. Ich verweise auf die vorbildliche Einführung in dieses Gebiet, wie sie der Pestalozzikalender des vorletzten Jahres versucht hat. Selbstverständlich — wir befassen uns nicht mit kunstgeschichtlichen Spitzfindigkeiten oder speziellen Fragen, wir wollen lediglich miteinander die Grundformen der einzelnen Baustile kennen lernen. Und dies nicht nur aus ästhetischen Interessen, nicht nur als Selbstzweck. Es dürfte auch für unsere Sekundarschüler nicht verfrüht sein, wenn wir ihnen die Fäden aufdecken, welche die Idee eines Baustiles mit den Grundgedanken seiner Zeit verbinden. Sie sollen erkennen, daß ein Kunstwerk nicht durch willkürliche Phantasie eines einzelnen Geistes bedingt ist, sondern daß es ankert im Bewußtsein eines ganzen Volkes, mehr noch einer ganzen Zeit. *W. Zeller.*

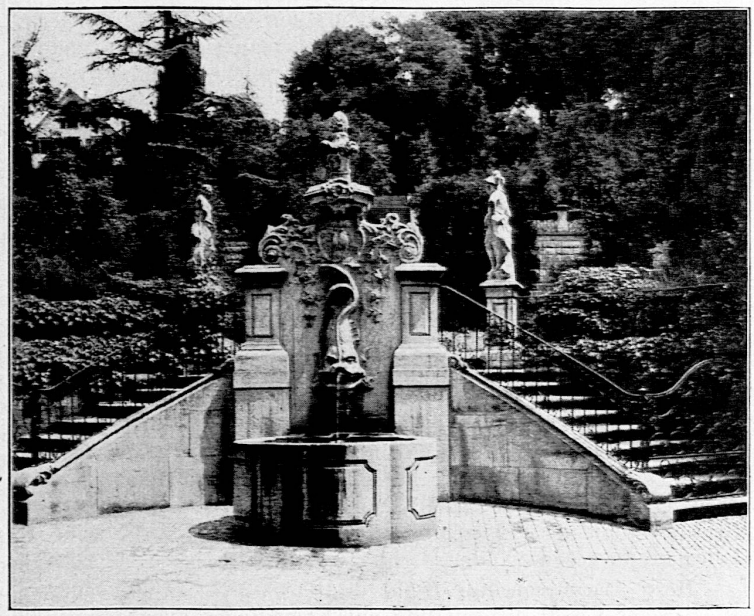
Eine Kreuzlingerversammlung.

Am vergangenen Ulrichstag, also am 4. Juli, versammelten sich im Rebstock zu Muttenz 35 ehemalige Zöglinge des Seminars Kreuzlingen aus der Stadt und Landschaft Basel, um nach langer Unterbrechung wieder einmal die gegenseitigen Beziehungen und zugleich den Kontakt mit der genannten Lehranstalt aufzufrischen.

Zu diesem Zweck war vorher eine Mitteilung an Herrn Direktor Schuster ergangen, und zu unserer großen Freude erschien in unserer Mitte Herr Seminarlehrer Dr. Leutenegger, selber ein Kreuzlinger.

Herr Lehrer Weber-Greminger in Basel begrüßte die Anwesenden mit begeisterten Worten, und dann erklang das Namenstaglied Ulrich Rebsamens: «Laßt freudig fromme Lieder schallen». In einer Ecke des Saales stand zwischen zwei Lorbeerbäumchen die trefflich gelungene Originalgipsbüste des ausgezeichneten Mannes, den seine frühern Schüler wie einen Vater verehren, und auf dem Tischchen waren Photographien früherer und jetziger Seminarlehrer aufgestellt. Damit war eine Grundstimmung geschaffen, die ein gutes Gelingen der Tagung zum voraus verbürgte.

Das Tagespräsidium und Tafelmajorat wurde dem Senior, Herrn Sekundarlehrer Reinhard Nufer in Basel, übertragen, der mit seinen 77 Alters- und 56 Dienstjahren diese Ehre wahrhaftig verdiente. Körperlich und geistig noch jugendlich rüstig, hieß er die ganze frohe Gesellschaft herzlich willkommen und ersuchte jedermann, das Buch seiner Erinnerungen aufzuschlagen, damit so ein unvergeßliches Gesamtbild entstehe.



Garten und Brunnen beim Hause zum «Rechberg».
Links oben in den Bäumen das Bodmerhaus, in dem Klopstock, Wieland, Goethe zu Besuch weilten.*)

*) Wir verdanken das Bild dem Verlage J. Wehrli, Kilchberg-Zürich und verweisen bei dieser Gelegenheit auf die prächtigen Kartenserien «Zürcher Häuser».

Den Anfang machte Herr Dr. Leutenegger, der Nachfolger Ernis auf dem Lehrstuhl für Geschichte und Geographie, indem er in echt historischer Weise, also wahrheitsgetreu und nach allen Seiten hin Gerechtigkeit walten lassend, den Personalwechsel am Seminar seit dem Tode Rebsamens (1897) und den erfreulichen Aufstieg schilderte, den es seither genommen hat. Die nachherigen Direktoren (Herr Frey 1897 bis 1904, Herr Häberlin von 1904—1909 und seither Herr Schuster) haben sich um die Entwicklung und Ausgestaltung dieser Lehrerbildungsanstalt große Verdienste erworben und im Verein mit der nach und nach fast vollständig akademisierten Lehrerschaft den großen Widerstand des Thurgauer Volkes etappenweise siegreich überwunden. Der bedeutendste Fortschritt ist die Einführung des vierten Kurses im Jahre 1914 durch eine Volksabstimmung, womit zugleich die Möglichkeit geschaffen wurde, daß die Zöglinge — seit 1904 auch weibliche, jetzt im ganzen 87 — außerhalb des Konvikts Kost und Logis nehmen können. Damit im Zusammenhang stehen die baulichen Änderungen nach dem Programm von Herrn Direktor Schuster, das infolge des Krieges allerdings nicht ganz durchgeführt werden konnte. Aber die Hauptsache ist erreicht. Für die naturwissenschaftlichen Fächer, Geschichte und Geographie sind besondere, mit den modernsten Einrichtungen und Sammlungen ausgestattete Räume vorhanden; der Kalamität der Musikzimmer mit mehreren zerspielten und verstimmten Klavieren ist abgeholfen, und ein neuer, heimeliger Eßsaal vereinigt bei den Mahlzeiten die jungen Leute zu froher Tafelrunde. Die Verpflegung ist besser und reichlicher geworden. Gerne würde man hierin noch weiter gehen; allein die Erhöhung des Kostgeldes (jetzt 800 Fr.) will von den Behörden vorderhand noch nicht gewagt werden. Die klösterliche Abgeschlossenheit früherer Jahrzehnte hat einem zweckdienlichen Maß von Bewegungsfreiheit in der wunderschönen Gegend, Wirtshausbesuch inbegriffen, Platz gemacht, und die Zöglinge (die Externen wußten sich die ehrende Bezeichnung «Schüler» zu sichern) machen von ihr einen so vernünftigen Gebrauch, daß Ausschreitungen selten vorkommen, zumal für das leibliche und geistige Wohl auch sonst, z. B. durch Sportgelegenheit und Exkursionen, bestens gesorgt wird. Durch all das ist die Gleichberechtigung und Gleichstellung mit der Kantonsschule Frauenfeld erreicht worden, auch hinsichtlich der Leistungen, wie kompetente Beurteiler feststellen. Handarbeit und Gartenbau wurden in den Lehrplan einbezogen, und eine sehr gut geführte Musterschule, welcher die Herren Übungslehrer Brauchli und Fröhlich vorstehen, gibt Gelegenheit zu praktischer Ausbildung. Etwas fehlt noch: das gemütliche Budensystem, wie es z. B. Wettingen besitzt, wo zwei oder drei Schüler ihr besonderes Zimmer haben, während in Kreuzlingen die früheren großen Schlafsäle noch immer bestehen.

Reicher Beifall belohnte den Redner, der es verstanden hatte, Einst und Jetzt so miteinander zu vergleichen, daß mehrere Grauköpfe übereinstimmend erklärten: Ich möchte am liebsten meine Seminarzeit repetieren! Durch sein später vorgetragenes, Schillers Glocke nachgebildetes «Lied des Zöglings» produzierte sich Herr Dr. Leutenegger auch als feiner Humorist. Man kam aus dem Lachen fast nicht heraus.

Als zweiter offizieller Redner sprach Herr Bildhauer Sauter, ein Thurgauer. Er hat die Marmorbüste (nach dem oben erwähnten Gipsmodell) geschaffen, welche das Grab Rebsamens auf dem Friedhof Egelshofen ziert und durch seine Lebenstreue geradezu überrascht.

Herr Armeninspektor Keller in Basel pries in bewegten Worten den Segen, der seit 1833 von Kreuzlingen ausgegangen ist und wand den anwesenden Veteranen, vorab dem Vorsitzenden, ein Kränzlein. Dasselbe Loblied erklang aus dem Munde eines basellandschaftlichen Regierungsrates (Herr Julius Frey), der seine Jugendzeit am Gestade des Bodan, erst als Zögling der Anstalt Bernrain, dann des Seminars, verlebt hat.

Herr Stöcklin in Liestal, der weitbekannte Rechenmeister, erklärte den Erzieherberuf als das Höchste und Wichtigste auf Erden und besang in einem inhaltsschweren, formvollendeten Gedicht unsere Jugend, die trotz alledem und alledem nicht schlechter sei als die früherer Zeiten, weshalb wir Alten getrost in die Zukunft schauen und von ihr das Beste erhoffen wollen.

Der Schreiber dieser Zeilen bezeichnete in Thurgauer Dialektversen eine treue Freundschaft als den köstlichen Gewinn gemeinsam genossener Studienjahre, weil durch festes Zusammenhalten im Streben nach idealen Zielen des Volkes Wohlfahrt in bester Weise gefördert werde..

Der Kantusmagister sorgte dafür, daß zwischen diesen Reden heitere und ernste Lieder aus unserm lieben Synodalheft eingestreut wurden, und so verrannen die herrlichen Stunden im Fluge.

Beim glanzvollen Scheiden eines wundervollen Sommersonnentages drückten wir einander hoch befriedigt die Hand mit dem Ruf: «Auf baldiges Wiedersehen!» Möge, wenn vielleicht auf den nächsten Ulrichstag der Ruf hienach ergeht, die andere Hälfte, die diesmal aus entschuldbaren Gründen nicht dabei war, sich ebenfalls einfinden. *U. G.*

Schulnachrichten

Baselland. Am 1. Juli a. c. ist das abgeänderte *Reglement betr. Beurlaubung und Stellvertretung von Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen* in Kraft erwachsen. Die Abänderungen, die gegenüber dem bisherigen Reglement vorgenommen wurden, sind in der Hauptsache das Resultat der Landratsdebatte vom 12. Februar a. c. — Wenn, «wo es sich um mehrmonatige Krankheitsurlaube handelt, die Erziehungsdirektion inskünftig befugt ist, ein Zeugnis des Spitalarztes in Liestal oder eines andern Vertrauensarztes zu verlangen», so ist dies kein sonderliches Zutrauensvotum gegenüber unseren Ärzten, und fast erweckt es den Anschein, als ob bisher solche langfristige Urlaubs-Zeugnisse hätten «erschlichen» werden können. — § 4 regelt die *Vikariatsentschädigungen.* Der Erziehungsrat beantragte lt. S. L.-Z. vom 30. Juni die bisherigen Ansätze ohne 5% Abzug. Der Regierungsrat, der entgegen seinen eigenen Voraussetzungen *keinen* Lohnabbau über sich ergehen lassen mußte, *hat 5% gestrichen*, so daß die neuen Ansätze Fr. 11.40 für Primar- und Fr. 14.25 für Sekundar- und Bezirkslehrer betragen. «Überstunden» werden anstatt mit Fr. 3.— mit nur Fr. 2.50 entschädigt. — Der Beschluß des Nationalrates betr. Taggelder für sich selbst und Herabsetzung der Teuerungszulagen an das eidgen. Personal «macht Schule», und fast scheint es, als ob das neue Reglement, das durch Sparmaßnahmen diktiert erscheint, mit andern unbedeutenden Verfügungen mithelfen soll, die Ausgaben der Erziehungsdirektion zu reduzieren. Ob damit aber die Arbeitsfreudigkeit der Vikare, die nach langem Studium gewöhnlich eine doppelte finanzielle Unterstützung nötig hätten, gehoben werde, sei vorläufig dahingestellt. *F. B.*

Genève. La fin de l'année scolaire à Genève est marquée par la traditionelle fête des promotions. Jeudi, le 28 juin, c'était le cortège gracieux et toujours fort applaudi des écoles enfantines de la ville qui ouvrait la série des cérémonies. Samedi, c'était le tour des écoles primaires de la ville et dimanche celui des écoles des autres communes du canton. Ces cortèges, ces distributions de certificats et de prix, ces jeux et ces collations sont toujours une véritable fête pour les enfants et les parents. — Du lundi, le 2 juillet, au jeudi, le 5 juillet, avaient eu lieu les promotions des établissements de l'enseignement secondaire. Elles offrent un intérêt particulier; car, à côté des données statistiques sur la marche des différentes écoles, les rapports des directeurs et les discours du chef du département de l'instruction, Mr. Mussard, contiennent souvent des indications sur les questions pédagogiques du jour. C'est ainsi que la question du raccordement de l'enseignement primaire avec l'enseignement secondaire fut mentionnée dans le rapport de Mr. Gautier, directeur du Collège, et dans celui de Mr. Gaillard, directeur de l'Ecole professionnelle. Ils espèrent que le nouveau programme de l'enseignement primaire, adopté le 25 juin pour être mis en vigueur à la rentrée des classes, aura pour effet, de faire disparaître l'insuffisance, trop souvent constatée, dans la préparation des élèves en français, en arithmétique et en

allemand. Le collège de son côté est décidé d'alléger le programme trop chargé de sa VIIme, mais aussi à ne pas laisser ses classes souffrir de la présence d'enfants trop peu doués ou insuffisamment préparés. «Nous désirons, dit Mr. Gautier, coopérer, dans la mesure de nos forces, à la bonne entente et à une meilleure comprehension réciproque des enseignements primaire et secondaire. Mais je crois devoir déclarer que la suppression d'une classe dans le Collège inférieur ne me semblerait pas être dans l'intérêt général de l'instruction publique de notre canton.» — Le directeur de l'Ecole des Arts et Métiers, Mr. Dufour, aborde la question des économies. Il constate d'une part une augmentation constante des élèves qui viennent demander à l'école de leur apprendre un métier, parceque l'activité de l'industrie paralysée ne leur en offre plus l'occasion; d'autre part l'invitation pressante de l'Etat de réaliser des économies, au moment même où la situation nécessite des dépenses nouvelles. Il estime que l'Ecole des arts et métier, à cause même de la crise de l'industrie, a un rôle capital à remplir. Elle est devenue la sauvegarde de l'apprentissage, le refuge où affluent ceux qui doivent devenir les artisans ou les ouvriers de demain. La collectivité a le devoir de l'aider, de l'encourager. Aussi, s'il y a des économies à faire, ce n'est pas sur le budget de l'Ecole des arts et métiers qu'il faut les réaliser — Mr. Duchosal, le directeur de l'Ecole secondaire des jeunes filles, relève le fait que la loi instituant un examen de maturité à cette école a donné une nouvelle impulsion à la section réale. Cependant, pour raison d'économie, l'ouverture de la classe supérieure a été ajournée d'un an, c'est à dire jusqu'en automne 1924. — Quant aux autres établissements de l'enseignement secondaire, leurs rapports ne relèvent rien d'extraordinaire. *O. H.*

Zürich. Einen interessanten Entscheid hat die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich getroffen, indem sie auf das Gesuch einer Schulpflege hin gestattete, einen außerordentlich gut begabten Knaben aus der ersten Klasse der Normalschule die zweite Klasse überspringen und direkt in die dritte Klasse eintreten zu lassen.

Ausländisches Schulwesen

— Die deutsche Lehrerschaft hat gegenwärtig einen schweren Kampf zu führen gegen die drohende Verkirchlichung der Schulen. Der Ausschuß des Reichstages, der mit der Ausarbeitung des Reichsschulgesetzes beschäftigt ist, kommt kirchlichen Forderungen allzu sehr entgegen. Die Sozialisten, die den kirchlichen Ansprüchen scharf entgegentreten, bleiben in der Abstimmung in der Minderheit.

— Der Mannheimer Stadtrat hat den Beschluß gefaßt, die Stelle eines «psychologischen Beraters» für das Volksschulwesen zu schaffen. Zur Verwendung soll «eine Lehrkraft der Volksschule für psychologische Aufgaben» unter Anleitung des Leiters des Instituts für Psychologie und Pädagogik kommen. Der «psycholog. Berater» erhält nach Angabe der Zeitschrift für pädagogische Psychologie die Aufgabe, die für die Mannheimer Volksschule nötigen und nützlichen Erhebungen und Schülerbeobachtungen durchzuführen, an der Bereitstellung der wissenschaftlichen Grundlagen zur Lösung praktisch bedeutungsvoller, psychologisch-pädagogischer Probleme mitzuarbeiten und die Lehrerschaft auf ihren Wunsch bei der Erkundung eigenartiger Schülerindividualitäten zu unterstützen und ihr in besonderen Sprechstunden Rat und Auskunft zu erteilen. (Leipziger Lehrerzeitung, Nr. 20.)

Kleine Mitteilungen

— *Tierschutz im Sommer.* Während der heißen Jahreszeit bitten wir alle Freunde der Tierwelt folgende humane Bitten und Ratschläge beherzigen zu wollen: 1. Kanarien- und andere Vögel setze nicht den unmittelbaren Sonnenstrahlen aus. — Gold- und andere Fische bedürfen genügend Raum und sollen in Aquarien mit lebenden Wasserpflanzen gehalten werden. 2. Pferde und andere Tiere, die warten müssen, stelle an einen schattigen Ort. 3. Wasche deinem Pferd nach jeder größeren Fahrt Augen und Nüstern mit einem reinen mit Wasser ausgedrückten Schwamm. 4. Versieh das Pferd mit Ohrenkappen und Netzen. Entferne die Scheuklappen, es sind Staubfänger. 5. Reibe die Pferde zum Schutze vor quälenden Insekten mit Bremsenöl oder Abguß von Nußblättern usw. tüchtig ein. 6. Stutze deinem Pferd den Schweif nicht. Der Schweif ist das natürliche Mittel zur Abwehr der Insektenplage. 7. Lasse deinen Hund nicht der Straßenbahn nachlaufen. 8. Lasse bei Fahrradausflügen den Hund zu Hause. 9. Verwehre deinen Tieren niemals, den Durst zu löschen. Sorge durch ständige Wasserbereitschaft dafür, daß Hunde, besonders Kettenhunde, nie Qualen des Durstes leiden müssen. 10. Lasse deinen Kettenhund besonders bei großer Hitze einige Stunden frei. Die der Freiheit beraubten Tiere sind Krankheiten leichter ausgesetzt als andere. *Tierschutzgesellschaft Humanitas.*

— *Etwas vom Zigarettenrauchen Jugendlicher.* (Einges.) Unsere schulentlassene Jugend raucht zu viel, namentlich zu viel Zigarettchen. Wer mit dem Auge eines Fürsorgers und Jugendfreundes ins Leben hineinblickt, muß dies mit Bedauern immer wieder bestätigen. Die Ärzte sagen uns, wie das im Tabak enthaltene Nikotin schädlich auf die Entwicklung des jungen Körpers einwirke, wie oft Hals- und Lungenleiden vor Zeit durch das häufige Rauchen hervorgelockt werden, wie Augenentzündungen, Verdauungsstörungen, Appetitmangel im Gefolge sein können und wie oft das auffällig blasse Aussehen halbwüchsiger Jugendlicher vom leidenschaftlichen Zigarettenrauchen herrühre. Die Eltern klagen mit Recht, wie viele sauer verdiente Franken durch ihre Söhne in Rauch aufgehen, wie der Lohn, das Taschengeld eines Gewohnheitsrauchers nicht mehr ausreichen wollen. Meister konstatieren, daß zigarettenrauchende Lehrlinge Energie- und Interesselosigkeit bei der Arbeit aufweisen, und die Gerichtspersonen und Fürsorger wissen leider nur zu gut, daß die Entgleisung eines jungen Menschen oft mit dem nobel präsentierenden Zigarettchenrauchen den Anfang nahm. Die Gerichtsakten sprechen oft eine deutliche Sprache über den Werdegang dieser jugendlichen Zigarettchenraucher; ich habe schon ihrer viele kennen gelernt, Lehrlinge, Mittelschüler, jugendliche Ausläufer und Handlanger, die beim Zigarettchenrauchen ihre Gesundheit, Energie und Ehre verloren. Es überkommt mich daher jeweilen so etwas wie eine geheime Angst, wenn ich beim Gange durch die Stadt die vielen jugendlichen Raucher aus allen Volksschichten sehe, und ich frage mich unwillkürlich, wie mancher von ihnen hat wohl auf unrechtmässige Art die Gelder für sein Rauchwerk erhalten. Will wohl jener blasse Raucher in einer Lungenheilanstalt seine Leidenschaft ablegen lernen? Die Eltern tun wahrlich gut, wenn sie beizeiten dem allzu häufigen Rauchen 14—18-jähriger Jungen zu wehren suchen.

Totentafel

Zwei Schaffhauser Lehrerveteranen sind kürzlich aus diesem Erdendasein hinweggegangen, nachdem sie nach 50jährigem Schuldienste den wohlverdienten Ruhestand aufgesucht hatten. Es sind dies die Herren Reallehrer Jakob Rahm in Unterhallau und Fritz Hurter in Schaffhausen, der erstere im 78., der zweite im 80. Lebensjahre. Die beiden Lehrergestalten sind vor einigen Jahren in dem Artikel «Lehrerjubilaren aus dem Kt. Schaffhausen» dargestellt worden.

*

† Reinhold Rüegg.

Am 13. Juli wurde Reinhold Rüegg in Zürich beerdigt. Die ältere Lehrergeneration wird sich des Mannes gerne erinnern; es sei gestattet, seiner hier zu gedenken. Reinhold Rüegg wurde am 12. August 1842 als Sohn des «Musterlehrers» Rüegg im Schulhaus Wila im Töftal geboren. Sein Vater hatte seinerzeit in Hofwil das Fellenberg'sche Institut besucht. Mit Freude erzählte der Verstorbene von den Zusammenkünften der Volkserzieher im Wilaer Schulhaus, von der edlen Begeisterung für Scherr, von ihrem Eifer in der Vervollkommnung des eigenen Wissens und der Unterrichtsmethode, von mancher Freude und manchem Schmerz, den die Nach-Scherr'sche Zeit der 1840er Jahre dem Einzelnen und der gesamten zürcherischen Volksschullehrerschaft brachte. Die

«Erinnerungen eines alten Tößtalers», erschienen im schweiz. Heimkalender, führen uns in die Jugend des Verblichenen zurück. Von seiner Küsnachter Seminar Leidens- und Freudenzeit — die Direktion lag in den Händen von Fries — wußte Reinhold Rüegg im Freundeskreis in angenehmster Weise zu plaudern.

Nach drei Semestern Studien an der damaligen Akademie in Genf bestand Reinhold Rüegg das Sekundarlehrerexamen und trat eine Stelle in Bäretswil an. Das kleine Schärlein aufgeweckter Kinder ließ dem jungen Manne genug Zeit, um sich mit politischen Fragen zu beschäftigen. Die Revisionsperiode bereitete sich vor. Vögeli und Sieber in Uster wurden auf die scharfe Feder Rüeggs aufmerksam und der «Kleine» wurde ihr Sekundant im beginnenden Kampfe. Aber auch weitere Kreise mühten sich um den jungen Sekundarlehrer. Bleuler-Hausheer gewann ihn als Mitredaktor des «Landboten» in Winterthur. Rüegg verließ Beruf und Schule. Was andere mit zündenden Worten, erreichte er mit seiner Feder; kurz: die Verfassungsbewegung von 1867 endigte 1869 mit einem Sieg der demokratischen Ideen. Während die Einen die Früchte des Sieges genossen und zu Amt und Würden kamen, begnügte sich Rüegg in zurückgezogener Bescheidenheit mit der kritischen Betrachtung des Spieles der politischen Kräfte. So wenig er sich zum Redner berufen fühlte, so wenig trieb ihn Ehrgeiz nach der Gunst des Volkes. Das spiegelt sich in seiner ganzen publizistischen Tätigkeit. Er besucht Paris während der Commune 1871 und tritt in London in Beziehung zu berühmten politischen Flüchtlingen, die dort ein Asyl fanden.

1879 gründet er mit dem Rapperswiler Theodor Curti die Züricher-Post. Tüchtige, gründliche Studien der neuern Geschichte, eigenes Miterleben der zürcherischen Verfassungsrevision von 1867—69 und stille Neigung haben Rüegg zum berufenen Geschichtslehrer unserer reiferen Jugend gemacht. Aber es war damals offenbar noch viel mehr als heute der Fall, daß Mittelschülern und der akademischen Jugend die neueste Geschichte zugunsten derjenigen alter, untergegangener Völker vorenthalten, und daß politisch unerwünschte Lehrer bei Vakanzen übergangen wurden.

Rüegg blieb Journalist. Doch auch Lehrer und Freund der Lehrer. Denn was seine «Post» in ihren Aufsätzen und namentlich in ihren Plaudereien bot, war mehr als für den flüchtigen Tag geschrieben. Wie konnte Reinhold Rüegg durch kurze Schilderung charakteristischer Begebenheiten den Geist ganzer Zeiten oder bestimmter Personen treffend zeichnen! Wie sehnte gerade der Lehrer nach saurer Wochenarbeit sich nach seinem feinen Witz und gütigen Humor, aus dem ein freundliches Lachen über die Tücken des Lebens tönte. Was Reinhold Rüegg als Freund und Lehrer geboten, was er angehenden Historikern als Berater und Helfer war, das sei ihm nie vergessen, dessen wollen wir uns stets dankbar erinnern.

Dr. *H. H.*

Bücher der Woche

Korolenko, Wladimir: *Der seltsame Mensch.* (Roman.) 1923. Franz Schneider, Verlag, Berlin und Bern. 184 S. Geb. Fr. 3.75.

Marcuse, Ludwig: *Die Welt der Tragödie.* Mit 13 Porträts. 180 S. 1923. Franz Schneider, Verlag, Berlin und Bern. Geb. Fr. 10.—.

Gotthelf, Jeremias: *Der Geldtag oder die Wirtschaft nach der neuen Mode.* (8. Bd. bearb. von Rud. Hunziker und Ed. Bäbler.) 1923. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich. 416 S.

Zimmermann, Werner: *Liebe, von ihrem dreifachen Sinn.* 1923. Berg-Verlag, Bern. 25 S. Geh. Fr. 1.—.

Störring, Gustav, Dr.: *Psychologie.* 1923. Wilh. Engelmann, Leipzig. 477 S. mit 9 Figuren. Geh. Fr. 14.—, geb. Fr. 17.—.

Oeri, Albert: *Wettstein und Riehen.* Festspiel zur 400jährigen Vereinigung von Riehen und Basel. Musik von Herm. Suter. 1923. Buchdruckerei zum Basler Berichthaus, Basel. 38 S.

Hebel, Joh. Peter: *Alemannische Gedichte.* 1923. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 180 S. Geb. Fr. 5.50.

Lehmen, Alfons, S. J.: *Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage.* (Zum Gebrauch an höhern Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 1. Bd. Logik, Kritik, Ontologie.) 5. u. 6. Aufl. Herausg. v. Karl Frick S. J. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 457 S.

Weisser, Richard: *Die geöffnete Zahlenpforte.* Beiträge zur Methodik des Volks- und Hilfsschulrechnens. Verlag Wegweser Post Hemfurth (Waldeck). 79 S.

*

Vom Verlag Beyer u. Söhne, Langensalza, sind uns folgende Werke zugegangen:

Kühn, Lenore, Dr.: *Wir Frauen.* (Schriften zur Frauenbildung, Heft 2.) Friedr. Mann's Pädagogisches Magazin, Heft 920. 1923. 177 S. Geh. Fr. 1.40.

Schulte, Rob. Werner, Dr.: *Die Rolle des Beobachtungsbogens bei der Auslese der Begabten.* (Zur Zusammenarbeit von Psychologie u. Schule. 1923. Obige Sammlung. Bd. 926.

Klumker, Chr. J., Prof. Dr.: *Kinder- und Jugendfürsorge.* (Einführung in die Aufgaben der neueren Gesetze.) 1923. Obige Sammlung. Heft 802. 84 S.

Schälchlin, Hans, Dr.: *Über die Bewußtseinstätigkeit bei der Auffassung von Naturvorgängen.* (Beiträge zur Pädagogik und Psychologie, Heft 7.) Obige Sammlung. Nr. 943. 83 S.

Schirren, Walter, Dr.: *Rickerts Stellung zum Problem der Realität.* Eine Kritik ihrer Grundlagen. (Philos. und pädag. Schriften, Heft 3.) 1923. Obige Sammlung. Nr. 925.

Reukauf, Aug., Dr.: *Lebenskundlicher Unterricht.* (Ein Wort an Lehrer, Schulbehörden und Parlamentarier.) 1923. Obige Sammlung. Nr. 939. 92 S.

Eucken, R., Prof. Dr.: *Der Kampf um die Religion in der Gegenwart.* 1923. Obige Sammlung. Nr. 880. 3. u. 4. Aufl. 66 S. Geh. Fr. —.56.

Dannenberg, Friedr., Dr.: *Der Geist der Hegelschen Geschichtsphilosophie.* 1923. Obige Sammlung. Nr. 919. 48 S.

König, Eduard: *Spenglers Untergang des Abendlandes,* besonders psychologisch und religionsgeschichtlich beurteilt. 1923. Obige Sammlung. Nr. 838. 40 S. Geh. Fr. —.30.

*

Spanische Unterrichtswerke. Seit Kriegsende mehren sich die Unterrichtswerke, die in Deutschland die Spracherscheinungen des Neuspanischen vom psychologischen Standpunkt aus zu betrachten suchen. Doch stecken die methodischen Bestrebungen auf iberoromanischem Gebiet noch in den Kinderschuhen und werden daher in nächster Zeit noch nicht leisten können, was Strohmeyer fürs Französische geschaffen. Das ist bei der Beurteilung des vorliegenden Lehrbuches zu berücksichtigen. Der deutsche Auslandsverlag Walter Bangert in Hamburg hat es sich zur Pflicht gemacht, der deutschen Handelswelt spanischen Lehr- und Übungsstoff zu vermitteln. Vorab wird uns ein *«Praktisches Lehrbuch der Spanischen Sprache»* von Dr. *R. Großmann* geboten. Es will die modernen, praktischen Forderungen, die der Unterricht an ein Lehrbuch stellt, erfüllen. Die stoffliche Gliederung ist knapp und übersichlich geordnet und stimmt da und dort mit derjenigen des *Dernehl-Laudan'schen* Unterrichtswerkes überein. Die Darstellung der Lautlehre dürfte, den heutigen phonet. Kenntnissen des Spanischen entsprechend, noch mehr vertieft und präzisiert werden. Die Veranschaulichung des Konjugationssystems hat gegenüber älteren Grammatiken entschieden gewonnen; immerhin ließen sich für das Imperfekt, Perfekt, Futurum, Konditionalis und die Zeiten des Konjunktivs noch etwelche Vereinfachungen vornehmen. Unverständlich bleibt auch die Voranstellung des formell schwierigern Perfekts. Die ausschließliche Verwendung moderner Tageszeitungen als Sprachstücke und Hilfsmittel, um «Sprache und Kultur in ihren Zusammenhängen zu studieren», scheint uns zu einseitig und entbehrt der lebensvollen Gestaltung des Stoffes. Die schriftlichen und mündlichen Übungsstücke sind im Verhältnis zum grammatischen Pensum viel zu klein. Gerade

auf die Verarbeitung des in sauberer Knappheit gebotenen grammatikalischen Stoffes sollte zielbewußter eingegangen werden. Zuweilen werden allgemein vulgärspanische Erscheinungen als spezifisch amerikanisch gewertet (vgl. z. B. über Auslassung von *de*, pag. 76, 2). Ausschließlich amerikanische Modismen (und einzelne Wörter) dürften hie und da genauer als solche gekennzeichnet werden. Wohl nur Druckfehler ist *A buena hambre no hay pan duro* (statt *a buen hambre* ..., pag. 151, D). Im übrigen ist der Versuch, in einer Grammatik spanische und amerikanische Verhältnisse nebeneinander zu betrachten, nur zu begrüssen. An dieses Lehrbuch reihen sich ein reichhaltiges *Spanisches Lesebuch für Kaufleute* und ein sorgfältig bearbeitetes *Deutsch-Spanisches Wörterbuch der Handelskorrespondenz* von *Bieler*. Dazu bietet die *Colección Bangert* (No. 1—3) drei kleinere Novellen, von denen besonders die von *Serafín Estébanez Calderón (Cristianos y Moriscos)* und *P. Alarcón's Carbonero Alcade* warmen Anklang finden dürften. Leider vermissen wir dabei jegliche literarhistorische Einteilung. Papier und Ausstattung dürften besser sein. Der Preis würde auch den Käufer im Auslande interessieren. Dr. *Arnold Steiger*.

*

„Die Formensprache auf der Wandtafel". *Das Zeichenwerk von Hans Witzig ist als schmuckes Bändchen nunmehr erschienen.* Damit Rückweisungen vermieden werden, soll der Versandt erst nach den Ferien erfolgen; dagegen können bestellte Exemplare zum Subskriptionspreis von Fr. 4.— im Pestalozzianum abgeholt werden. Kollegen, die das Bändchen gegen Nachnahme sofort zugestellt haben möchten, sind gebeten, uns dies auf einer Karte mitzuteilen.

Zürich, Schipfe 32. *Das Sekretariat.*

Sprechsaal

— Wandtafel. Als gute Schultafel ist uns die Perfekt-Wandtafel der Firma Hunziker, Söhne, Thalwil, bestens empfohlen worden. Sie ist sehr zweckdienlich in der Handhabung und Raumausnützung und haltbar.

Kant. Lehrerverein Baselland

— Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 11. Juli 1923. Einer freundlichen Einladung des Herrn Schweizer, Hausvater, Folge gebend, hielt der Kantonalvorstand seine letzte Sitzung in der Anstalt Schillingsrain ab. — 1. Die Vertreter der Bezirkskonferenzen erstatten Bericht über die Tagungen der 4 Sektionen (siehe Konferenzberichte). 2. Als Haupttraktandum für die Kantonalkonferenz werden bestimmt: a) «Der Geschichtsunterricht an der Volksschule». Referent: Herr A. Frey, Seminarlehrer, Wettingen. b) «Diskussion über den Entwurf zu einem neuen Mittelschulgesetz». Bezirks-, Sekundar- und Primarlehrer werden eingeladen, je einen Votanten zu bestimmen. Tagesordnung, Ort und Zeit werden später festgelegt. — 3. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis vom Beschlusse des Regierungsrates betr. Fibelfrage (siehe No. 28 der S. L.-Z.). *F. B.*

*

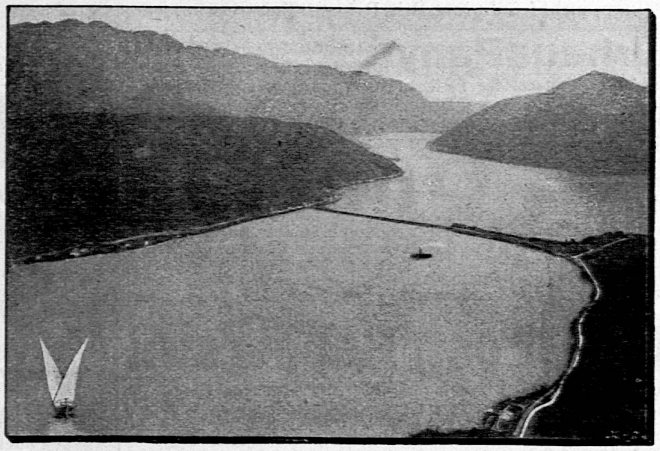
Ein Besuch in der Anstalt Schillingsrain. Der Kantonalvorstand hat diesmal die ideal gelegene Erziehungsanstalt Schillingsrain bei Liestal als Ort seiner Verhandlungen gewählt. Er ist damit einer liebenswürdigen Einladung der freundlichen Anstaltseltern, Herrn und Frau Schweizer, gefolgt. Der Hausvater, früher selbst Mitglied des Kantonalvorstandes, wollte diesem Gelegenheit geben, einen Blick in sein geliebtes Wirkungsfeld zu tun. Den geschäftlichen Traktanden folgte denn auch ein Rundgang durch die zweckmäßig eingerichteten Anstaltsgebäude und die wohlgepflegten Felder. Überall herrschte tadellose Ordnung und Reinlichkeit, in den Aufenthaltsräumen, in den Schlafsälen, in Hof und Stall. Das fällt um so mehr auf, wenn man bedenkt, daß die 40 Buben von Hause aus nicht immer an Ordnung gewöhnt sind. Hand in Hand mit der Erziehung zur Ordnung geht die Erziehung zur Arbeit, die besonders jetzt, wo die Arbeit von vielen als Last empfunden wird, von größter Bedeutung ist. Mit Wohlgefallen streift das Auge die Berge von Hemden, welche die Knaben selbst geplättet, die Strümpfe, die sie gestrickt, die Brote, die sie gebacken, das Vieh, das sie gepflegt, die Äcker, die sie vom Unkraut gereinigt haben. Und trotzdem haben die Knaben nach dem Ernst der Arbeit noch Zeit zu fröhlichem Spiel. Man macht sich erst einen Begriff davon, was für eine mannigfache Arbeitslast auf den Schultern der Hauseltern ruht, wenn man nicht nur einen Blick ins Schulzimmer, sondern auch in die Küche und den landwirtschaftlichen Betrieb geworfen hat. Der Hausvater muß zugleich Lehrer und Landwirt sein. Mancherlei Anregungen bekommt jeder Lehrer, welcher der vom Armenerziehungsverein unterhaltenen Anstalt einen Besuch abstattet. Die Hauseltern gewähren gerne Einlaß.

Für die herzliche Aufnahme, die freundliche Bewirtung und Führung sei an dieser Stelle den Hauseltern der Dank des Kantonalvorstandes ausgesprochen. *R.*

Schweizerischer Lehrerverein

Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

San Salvatore-Bahn, Lugano. (Siehe Ausweiskarte Nr. 29.) Im Südwesten der Bucht von Lugano wächst der majestätische, hochrunde Monte San Salvatore aus den Fluten, seine gigantischen Dolomitschichten in die Lüfte erhebend. So reizend die Lage von Lugano und so poetisch seine Umgebungen sind, so überaus günstig erweisen sich seine klimatischen Verhältnisse. In dieser Beziehung kann sich kaum ein Ort an den oberitalienischen Seen mit Lugano messen; an wohltätiger Heilwirkung für Brustkranke und Erholungssuchende rivalisiert es namentlich im Frühjahr und im Herbst mit den gepriesensten Stationen. Den ersten Rang unter diesen behauptet der malerische *Monte San Salvatore*, den man meist auf allen bildlichen Darstellungen Luganos erblickt. In der Tat hat kein anderer Berg eine so hochbegünstigte Lage. Die Eisenbahnfahrt von der Station Paradiso auf den Gipfel dauert 30 Minuten und ist reich an überraschenden



Momenten. Bald nach der Abfahrt erschließen sich die herrlichsten Blicke auf die glänzenden Seebecken und die von unzähligen Ortschaften übersäten anmutsvollen Talgelände. Auf halber Höhe kommt der mächtige Monte Rosa zum Vorschein und oben angelangt, wird man von der ernsten Pracht einer gewaltigen Hochgebirgsrundschau begrüßt.

Mitteilungen der Redaktion

An den Korrespondenten aus St. Gallen. Besten Dank für Ihre Anregungen, die wir gerne zu verwirklichen trachten. — **U. G.-G.** in **B.** Artikel angenommen. Weitere Beiträge willkommen. Gute Genesung! — Dir. **P.** in **R.** Der Fall ist so außergewöhnlich, daß sich wohl eine gründliche Darstellung lohnte. Vielen Dank!

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.
Telephonnummer des **Zentralpräsidenten:** Stäfa 134.
Telephonnummer des **Sekretariats** und der **Redaktion:** Selnau 81.96.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Meiringen Hotel weißes Kreuz
Große Lokalitäten für Vereine und Schulen.
Mäßige Preise. 616 **A. Christen.**

Murg a. Walensee Gasthaus-Pension **„Schiffli“**
Schönste Lage unmittelbar am See, mild, ruhig, sonnig u. staubfrei. Herrlicher Ferienaufenthalt. Großer Gesellschaftssaal für Vereine und Schulen. Gut bürgerliche Küche. Post im Hause. Mäßige Pensions- und Passantenpreise. Prosp. verl. Höfl. empfiehlt sich
452 Der neue Besitzer: **Hubert Zeller.**

Novaggio (Tessin) 650 m.ü.M. **Hotel Pension Lema**
Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonn. milde Lage. Das ganze Jahr von Deutschschweizern besucht. Gutes, bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Garten. Pensionspreis inkl. Zimmer nur Fr. 6.50 pro Tag. Refer. Prospekte. **Familie Cantoni-Gambazzi.**

Hotel Post u. Kurhaus **Oberalppaßhöhe** am Oberalpsee 2038 m ü. M.
Bestes Familien- und Passantenhotel; für Touristen, Schulen u. Vereine Extrapreise Fuhrwerke und Autos am Bahnhof oder **Hotel Sonne, Andermatt:** Telephon Nr. 26 Andermatt, oder Nr. 33 Oberalppaßhöhe. Besitzer: **Paul Nager.** Gleicher Besitzer: Hotel und Pension Sonne, Andermatt. 438

Hotel u. Pension Oeschinensee
bei Kandersteg
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Mäßige Preise. Telephon. 833 **D. Wandfluh.**

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
802 **bei Oberburg-Burgdorf.**
Wunderbare Rundsicht. Großer Wildpark. Lohnendster Ausflugspunkt f. Schulen. Bill. Preise. Tel. Oberburg 23.

KurhausPany **Prättigau, 1250 m ü. M. Höhenluftkurort** in geschützter, sonniger Lage. **Geeignet für Ferienaufenthalt.** Anlaß zu größeren und kleineren Spaziergängen u. Ausflügen. Sorgsame Verpflegung. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 8.— an. Prosp. durch d. Besitzer. 559

Hotel Kurhaus Quarten
am Wallensee in wunderbarer ruhiger u. staubfr. Lage. **Tel. No. 8** Gutbürgerliches Kur- und Passantenhaus mit Restaurant, großer Speisesaal, gedeckte Veranden, Terrasse. Für Hochzeiten, Gesellschaften, Schulen, sehr lohnender und herrlicher Ausflugsort. Höflich empfiehlt sich Der Besitzer: **M. Tschümperlin-Kälin.**

Hotel Post, Rapperswil
Schulen und Vereinen bestens empfohlen (Preisermäßigung). Am Reisetag bis morgens 8 Uhr telephonieren genügt. Mäßige Preise Telephon Nr. 43. Schöner Garten. 733 **Kälin-Stadler.**

Seilbahn Ragaz-Wartenstein
Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den Wartenstein. Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke. **Pension Wartenstein.** Landläufige Preise; großer schattiger Restaurationsgarten, schönste Aussicht über das obere Rheintal. 419

Rigi-Staffel **Hotel Felchlin** vorm. **Staffel-Kulm**
nach Kulm zum Sonnenaufgang 15 Minuten. 514
Auf rechtzeitige briefliche oder telephonische Anmeldungen finden Schulen, Vereine und Gesellschaften Quartier nebst bester und billiger Verpflegung. Billige Touristenzimmer. (Elektr. Licht in allen Zimmern.) Pension von Fr. 8.50 an. Café complet Fr. 1.50 für Schulen und Vereine. Bestens empfiehlt sich **Felchlin.**

Rüti **HOTEL LÖWEN** am Fuße des Bachtels
Spezialpreise für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Höflich empfiehlt sich 871 **Gust. Schreiber.**

Schaffhausen **Hotel Schiff**
direkt an der Schifflände. Tel. 69. Den Herren Lehrern anlässlich Schulausflügen bestens empfohlen. Große Lokalitäten, billige Preise. 814 **Schoch-Niedermann.**

„Schweizerhalle“ - Schaffhausen
bei der Dampfschiffstation u. unterhalb der Festung Munot, 5 Minuten vom Bahnhof. Großes Restaurant m. schönem, schattigem Garten, 500 Personen fassend. Infolge der schönen Lokalitäten (Bildersaal) und günstigen Lage angenehmer Aufenthalt. **Für Schulen besond. Preisbegünstigung.** Gute Küche. Reelle Weine. Billige Preise. Telephon 11.39. Höflichst empfiehlt sich
349 **R. Vogelsanger,** Koch

Schloß Schartenfels
826 **Restaurant** 25 Minuten **ob Baden** (Aargau).
Renoviert und umgebaut. — Schönster Ausflugspunkt des Limmattales. Sorgfältige und reelle Bedienung. Telephon Nr. 180. Mit höflicher Empfehlung Der neue Besitzer: **Carl Castell.**

Schindellegi Gasthof zum Freihof
Beim Bahnhof, an der Straße Schindellegi-Horgen. Selbstgeführte Küche. Lebende Forellen. Ganz reelle Weine etc. Spezialität: echten Leutschner. Großes Gartenrestaurant mit prächtiger Aussicht auf den Zürichsee. Telephon 2. 841 **J. Meister-Feusi.**

SEELISBERG
Waldhaus Rütli Bürgerliches Haus Pension Fr. 8.— bis 10.—
Große Terrassen und gedeckte Veranden. **Schulen** und **Vereinen** bei Reisen über Treib-Seelisberg-Rütli bestens empfohlen. Billige Preise. Prosp. verlangen. Telephon Nr. 10. 724 Familie **G. Truttmann.**

Seelisberg Vierwaldstättersee 700 **Pension Tell**
Gut bürgerliches Haus für Ferienaufenthalt, mit schöner Aussicht. Mäßige Preise für Passanten und Schulen. Pensionspreis von 7 Fr. an. Telephon 7. Prospekte durch **Joh. Truttmann-Achermann.**

Seelisberg **Hotel u. Pension „Löwen“**
Bahn Treib-Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. Telephon 9. 439 **A. Hunziker.**

„SENNRÜTI“
Degersheim. Toggenburg. 900 m über Meer
Besteingerichtete Sonnen-, Wasser- und Diätkuranstalt.
Das ganze Jahr offen.
Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc. 231
Illustr. Prosp. **F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.**

Silvaplana (Engadin)
Privat-Pension Stehely
Gemütliches, gut eingerichtetes Engadinerhaus. Gutbürgerliche Küche bei bescheidenen Pensionspreisen. Wald- und Seenähe. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. 843

Schuls-Tarasp **Hotel Valentin**
Modern eingerichtetes Haus mit Garten, in prachtv. Lage, **sehr geeignet für Kuraufenthalt.** Pensionspreis mit Zimmer Fr. 11.—. 806 Prospekte durch den Besitzer: **A. Valentin.**

Stoos **Hochalpenhotel, Kurhaus**
1300 m über Meer
795 **ob Brunnen**
Gutes Familienhotel. Arzt. Eigene Sennerei. Butterküche. 150 Betten. Großes Exkursionszentrum. Pens. 9—12 Fr. (Diättisch 8 Fr.). Prospekt.

Kleine Mitteilungen

— Guter Lesestoff für Schule und Haus: Schweiz. Schülerzeitung (Juliheft: Im Tiergarten). — Jugend-Born (Schulreise-Nummer).

Beide Hefte mit erfreulichen Schülerbeiträgen und guten Abbildungen.

*

— Der *Heimatschutz* widmet sein viertes Heft Neuenburg, wo die Vereinigung am 7. und 8. Juli ihre Jahresversammlung abhielt. Die Veröffentlichung darf als eine wohl abgerundete, ebenso sachliche wie knappe Monographie von Neuenburg, Stadt und Land, bezeichnet werden. Marc V. Grellet, der ausgezeichnete Kunstschriftsteller, hat es verstanden, in zwei Abhandlungen über Neuenburgs Bauten und über die Siedelungen auf der Landschaft den besondern lokalen Charakter der Kultur und des Erwerbslebens zu beleuchten und dessen Spiegelbild in der Bauweise zu skizzieren. Die Häuser und Scheunen, die Gassen und Plätze im Weinbaugebiet, in den Tälern und im Jura droben erweisen sich als origineller, bodenständiger wie die behäbigen Patriziersitze in der Stadt, die starke französische Einflüsse verraten. Und doch können diese herrschaftlichen und schlichten, für den Stadtkern von Neuenburg glücklicherweise noch maßgebenden Bauten, nur auf diesem Boden entstanden sein, die fremde Anregung ist zu Eigenem verarbeitet. Im Sinne des Heimatschutzes ist aus diesem Neuenburger Heft, das 20 Abbildungen und eine Farbentafel nach Lory schmücken, Belehrung und Freude in Fülle zu gewinnen.

Kleine Mitteilungen

— Von der sonnigen Bergterrasse Wengens bietet sich Gelegenheit auf angenehmen Wegen bis in die großartige Alpenwelt des Jungfraugebietes vorzudringen. Die Bahnen gewähren den Mitgliedern der Erholungs- und Wanderstationen große Vergünstigungen. In Wengen, dem herrlichen Ausgangspunkt zu zahlreichen Ausflügen, finden die Kollegen angenehmen Aufenthalt im Hotel „Eiger", direkt beim Bahnhof (siehe Inserat). Aus Erfahrung kann dieses Haus auch Vereinen und Schulen bestens empfohlen werden

H.W.

*

— *Ferienheim Veltheim.* (Einges.) Der 22. Jahresbericht verfaßt von den Herren E. Frey, Kolonieleiter und A. Münch, Pfr., Präsident der Ferienkoloniekommission, verbreitet sich vorerst über den Neubau in Schachen-Reute, der auf 33,000 Fr. veranschlagt war (wirkliche Kosten Fr. 34037.75) und auch den Wünschen der appenzellischen Heimatschutzvereinigung gerecht wird, aber auch in erster Linie dem Gesamtbilde der alten Gebäulichkeiten sich anpasst. Das Heim beherbergte 90 Kolonisten, nämlich 47 Knaben, 43 Mädchen, außerdem 8 Privatpensionäre als Sommerfrischler. Infolge der unfreundlichen Witterung waren die Insassen oft ans Haus gefesselt. Ein Spaziergang auf den Gäbris verschaffte ihnen Gelegenheit, die Kolonisten auf d. Schwäbrig kennen zu lernen. Eine freudige Überraschung bedeutete für sie die Ankunft zahlreicher Angehöriger. Nachdem Veltheim das Appenzellerland verlassen, stellte sich die Kolonie Wülflingen mit 55 Kindern für 3 Wochen ein. — Die ordentliche Rechnung weist pro 1922 Fr. 11684.87 an Einnahmen und Fr. 9873.15 an Ausgaben auf. Das Vermögen am 31. Dez. Fr. 17082.08 betragend, hat eine Reduktion von Fr. 10226.53 erfahren.

*

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Hotel Schynige-Platte
2000 m üb. M. Großartiges Hochgebirgspanorama. Bequemes Massenquartier für Schulen und Vereine.
564 **K. Indermühle.**

Thusis **Hotel Splügen**
Gut bürgerl. Touristenhotel u. Pension. Gutes Restaurant. Mäßige Preise 635
Ausgangspunkt der Autopostrouten Splügen und St. Bernhardin. Viamala- und Schynschlucht. Bestens empfiehlt sich **C. Graber**, Bes.

Schweibenalp Kurhaus
oberhalb Gießbach, Brienzersee. Berner Oberland. 1150 m
Telephon 15. Prospekte. **Paul Flück.**

Tschiertschen (Graubünden)
1350 m über Meer
Pension Brüesch
Altbekanntes, bürgerliches Haus. Angenehmer Ferien- u. Erholungaufenthalt. Ausgangspunkt zu prächtigen Ausflügen und Bergtouren. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.50. 722 **P. Brüesch,** Lehrer.

Ärztlich empfohlene Ferienorte für Sommer, Herbst- und Winterkuren. 600—1100 m. Gute Verpflegung in Privatpensionen Fr. 5—6.50 in Gasthäusern Fr. 6—8.—. Prospekte, Führer, Exkursionskarten etc. beim **Toggenburger Verkehrsbureau in Lichtensteig** 491

Vättis b. Ragaz
Hotel Lerche
951 m ü. M. **Idealer Ferienaufenthalt.** Vorzügliches Tourengebiet mit Paßübergängen nach Flims, Elm, Reichenau und Weißtannen. Ruhig gelegenes Haus mit vielen Balkonen, gedeckten Veranden. Große Gartenanlagen. Postautokurse. Prospekte.
815 **Geschw. Zimmermann.**

Pension Alpenblick
PASSUGG 851
Ruhige, staubfreie Lage für Erholungsbedürftig. Gute Verpfleg. Mäßige Preise. Es empfiehlt sich höflich **Frau Witwe Bruesch-Jäger.**

Séjour de vacances
à la campagne pour jeunes gens aux études, désirant se perfectionner dans la langue française. S'adresser à Mme. **A. Schlup, Vuitebœuf** (Vaud). 811

Photo-Apparat
9×12 cm, für Platten und Films, mit Anastigmat, sehr schönes Stück, zu nur Fr. 55.— **zu verkaufen. Hans Groß,** Großackerstraße 3, **St. Gallen-O.** 857

Feine Aprikosen u. Pfirsiche
5 kg Kiste Fr. 5.95 863
10 kg Kiste Fr. 11.95
Franko. **Morganti & Cie., Lugano**

Ferien-Kinder
finden freundliche Aufnahme in Doktorsfamilie auf dem Lande. **Dr. med. Th. Ecklin, Wald b. Schönengrund (Kt. Appenzell).** 872

Im Chalet 832
„Auf der Höh"
in **Grindelwald** finden
Feriengäste
freundliches Heim und beste Verpflegung.

Zu vermieten
auf 1. Oktober, Kreis 6, in gutem Hause bei Lehrerswitwe, 2 größ. ineinandergehende **Zimmer,** eventuell mit Küchenanteil, an alleinstehende Lehrerin. Zutritt zu größerem Garten. Offerten unter Chiffre **L. 876 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** Z'cherhof.

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

URNÄSCH Kurhaus und Bergwirtschaft **„Roßfall"** 647
Großer, schöner Saal. Veranda. Kaffeestube. Rest. u. Gartenwirtschaft. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Autogarage. Mäßige Preise. Höflich empfiehlt sich **J. Wickle-Lienhard.**

Schöne **Tourengebiete** u. **Sommerfrischen** in das
Urner Land
Urnersee Reußtal — Klausen Gotthard
Hotels und Pensionen für alle Ansprüche. Prospekte: Verkehrsbureau Uri in Altdorf. 537

Vättis **Kurhaus Alpina**
(im Taminatal) 951 m über Meer
Direkt am Lärchenwald und am Eingang ins wildromantische Calfeisental gelegen. Schöne, nahe und meist ebene Waldwege. Ausgangspunkt für lohnende Bergtouren. Pensionspreis Fr. 7.—.
801 Prospekte durch den Besitzer: **Chr. Meyer.**

VIAMALA-SCHLUCHT
(mit Abstieg zur Galerie) bei THUSIS
täglich geöffnet. 654

Ferien a. Wallensee
Kurh. Bommerstein-Mols
Wunderschöne Lage direkt am See. Geräumige heimelige Zimmer Badhaus. Ruderboot, See- und Sonnenbäder. Lohnende Spaziergänge und Bergtouren. Prima Küche und Keller. Pensionspreis Fr. 6.50 und 7.—, je nach Zimmer. Prospekte verlangen.
Telephon Nr. 2 Wallenstadt. 760 **Geschwister Lendi.**

Wallenstadt-Berg 810 **Kurhaus Huber**
800 Meter ü. Meer.
Best eingerichtetes, bürgerliches Haus. Balkonzimmer. Eigenes Auto etc. Voller Pensionspreis von Fr. 5.50 an. **K. Huber,** Bes.

Weggis 836 Hotel u. Pension **St. Gotthard**
Bevorzugt von Vereinen. **Günstige Arrangements** für Schulen. Gesch. Lage, mit gr. schattigem Garten am See. Bekannt gut bürgerliches Haus. Stark reduz. Pensionspreis. Lift. Tel. Nr. 5. Prospektus. Höfl. empfiehlt sich **A. Hofmann-Gut**

Station vor **Zermatt TÄSCH Hotel Täschhorn** 1400 m üb. M.
Schönster Sommeraufenthalt. Zentrum f. kl. Ausflüge u. Hochtouren. Günstig für Familien und Pensionate. Moderner Komfort. Pension von Fr. 7.50 an.

Alkoholfreies Volkshaus
JONAHOF
Rüti (Zürich) 848
Hübsche, große Säle. Gut eingerichtet für Schulen u. Vereine.

Kopf-Schuppen
werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch Rumpf's Schuppenpomade beseitigt!
Fr. 2.- d. Topf, i. d. Coiffeurgesch.

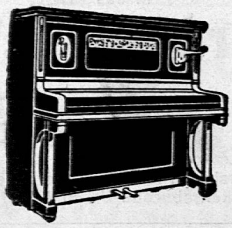
Hurden
bei Rapperswil
„RÖSSLI" 730
Gartenwirtschaft, gedeckt. Halle 200 Personen fassend, für Schulen best. empfohlen. Telephon 204.

Ia. Prismen-Glas
erstklassiges Fabrikat, 6 fach, mit Lederetui, complet zu Fr. 75.— abzugeben. Wirklicher Gelegenheitskauf. **Hans Groß,** Großackerstraße 3, **St. Gallen-O.** 855

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Hauptvertretung der BURGER & JACOBI und SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

—

Spezial-Atelier für **künstl. Geigenbau** und Reparatur

—

Größte Auswahl in **Noten für jeglichen musikalischen Bedarf**

—

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

—

Hug & Co., Zürich
Sonnenquai 26/28 und **Helmhaus**

Gesucht
zur Mithilfe in Kinder-Institut Ober-Engadins gewissenhafte

Primarlehrerin

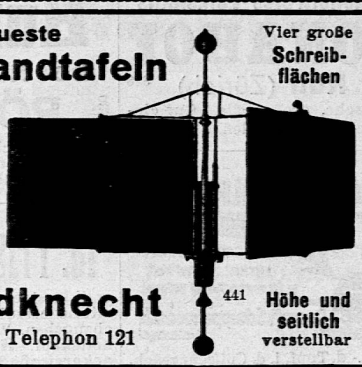
mit bescheidenen Ansprüchen, event. Volontärin. Angenehmer Aufenthalt. Offerten mit Zeugnissen und Photographie unter Chiff. **O. F. 1816 Ch. an Orell Füssli-Annoncen Chur.** 1816

Mineraliensammlung
zu verkaufen
Wegen Abreise günstige Gelegenheit auch für Schule. Mit schönem neuen Glaskasten, enthaltend ca. 150 St. gut erhaltene Steine, verschiedene Seltenheiten, zum äußersten Preis von 400 Fr. Mindestwert 800 Fr.
Heinrichstr. 99 IV. St., **Zürich 5**

Wir bitten unsere werten Leser, bei ihren Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unser Blatt zu beziehen

Neueste
Schulwandtafeln
Vier große Schreibflächen

✠ Pat. 37133
Fabrikat unübertroffen
Prima **Referenzen**



L. Weydknecht
ARBON — Telephon 121
441
Höhe und seitlich verstellbar

Für

Ferien-Touren

empfehlen wir

Sport-Anzüge
Sport-Kostüme
Loden-Pelerinen
Seiden-Pelerinen
Windjacken
Bergschuhe
Rucksäcke
Sportstrümpfe
Sporthüte
Eispickel
Steigeisen
Gletscherseile
Aluminium-Waren

und alle übrigen Artikel in größter Auswahl

Neuer Bergsport-Katalog Nr. 31 L gratis

Fritsch
& Co., Zürich
Bahnhofstraße 63

Mein Prospekt 11 zeigt Ihnen, wie Sie billig ein angenehmes Bad einrichten.

C. Ernst, Zürich 1
Preiergasse 20 865
Badewannenfabrik

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch.** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 74

Lehrer u. Lehrerinnen
der Kantone **Baselland, Solothurn, Schaffhausen,** denen leichter und netter 745

Nebenverdienst

genehm ist, belieben ihre Adresse einzusenden an **Postf. 5686, Basel 2.**

37

Ärztlich bestens empfohlen. — Erhältlich in allen größ. Städten. — In Delikatessen-, Reform- u. Veg. Speisehäusern. — Wo keine Verkaufsstellen, direkter prompter Versand.

Hoinkes & Cie.
Liebefeld, Bern und **Zürich 4, Werdstr. 60**
Viele Dankschreiben

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 84
Maturität und Techn. Hochschule

Institut THURGOVIA, Sulgen
unter staatlicher Aufsicht. Handelsschule, Sprachen, moderne und klassische, Internat, Externat. Ia. Referenzen. Bescheidene Preise. 95% der letzten Handelsdiplomklasse haben sofort gutbezahlte Stellen erhalten. Gratisstellenvermittlung durch die Direktion
821 **Prospekt und Anmeldeformular durch die Direktion.**

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt.* Trogen, Appenzell A.-Rh. Herr A. Schieß, Regierungsrat, als Lehrer der Übungsschule, seit 40 Jahren im Dienst der Schule stehend, wovon 37 in Trogen. *-r-*

*

— Eine *Protestnote* gegen die Beschlagnahme von Schulen wurde der französischen Regierung von dem deutschen Geschäftsträger übergeben: «Übereinstimmende Gerüchte aus dem Ruhrgebiet weisen auf die überaus großen Schädigungen des Bildungswesens hin, welche durch die starke Inanspruchnahme der Schulen durch die Besatzungstruppen hervorgerufen wurden. Infolge dieser Maßnahmen kann der Unterricht überhaupt nicht, teilweise nur unvollkommen erteilt werden. So sind im Regierungsbezirk Münster 39 Schulen mit 266 Klassen, im Regierungsbezirk Arnsberg 60 Schulgebäude mit 323 Klassen, in der Stadt Essen 16 Volksschulen mit 156 Klassen besetzt. Allein in der Stadt Düsseldorf waren neben den schon im vorigen Winter in Anspruch genommenen Schulräumen 327 Klassenzimmer beschlagnahmt. In Recklinghausen sind von 4800 Schülern der Altstadt 3900, also 81% ausquartiert. In den einzelnen Gemeinden gingen die militärischen Stellen sogar so weit, sämtliche Schulräume zu beschlagnahmen. Es bedarf keiner Ausführung, in welchem Maße die heranwachsende Jugend Schaden leiden muß, wenn für die Erziehung und den Unterricht von Zehntausenden von Kindern nicht mehr ausreichend gesorgt werden kann.»

(*«Leipziger Lehrerzeitung» Nr. 20.*)

*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

17. Jahrgang | Nr. 6 | 21. Juli 1923

Inhalt: Der Stand der Besoldungsfrage. — Aus der Jahresrechnung der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer pro 1922. — J. C. Sieber im Schulkapitel Uster (Fortsetzung). — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Ordentliche Delegiertenversammlung. — An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Der Stand der Besoldungsfrage.

Eröffnungswort des Präsidenten an der Delegiertenversammlung vom 26. Mai 1923 in Zürich.

Geehrte Delegierte!

Der Kantonalvorstand ersuchte mich, ich möchte Ihnen heute in meinem Eröffnungsworte Einiges über den gegenwärtigen Stand der Besoldungsfrage sagen. Sein Wunsch ist mir Befehl. Es ist zwar nicht viel zu berichten, und dessen wollen wir uns freuen!

Ich schließe an meine Ausführungen an, die ich vor bald einem Jahre, an der Generalversammlung vom 10. Juni 1922, in meinem Referate «Unsere Stellungnahme zum Lohnabbau» gemacht habe. Auf dem Boden des Kantons haben wir unsere Besoldungen behalten.

Wir stehen noch auf dem gleichen Standpunkt wie damals. Wir werden den Lohnabbau nicht grundsätzlich und unter allen Umständen ablehnen wollen und können; denn wie das Steigen der Preise eine Erhöhung der Besoldungen notwendig machte, so wird nun, wenn wenigstens eine Anpassung der Besoldung an die Teuerung vorgenommen wurde, mit der eingetretenen Preissenkung ein entsprechender Lohnabbau eintreten müssen. Es ist also beim Lohnabbau das Maß, in dem seinerzeit die Lohnerhöhung erfolgte, zu berücksichtigen, und da muß nun daran erinnert werden, so ungern man das hören mag, daß sich die im Jahre 1919 auf dem Boden des Kantons vorgenommene Erhöhung der Lehrerbesoldung nicht mit derjenigen des Teuerungsindexes deckte. Es wurde bei den Beratungen im Kantonsrate im Jahre 1918 zugegeben — das sei unser ceterum censeo —, daß sich der Ausgleich erst bei dem damals wohl angekündigten, aber leider nicht eingetretenen Preisabbau von 20—25% einstellen werde. Statt des Preisabbaues folgte jedoch eine weitere starke Verschärfung, die endlich am 1. Oktober 1920 ihren Höhepunkt erreicht hatte; nochmals mußte für das Jahr 1920 mit Teuerungszulagen geholfen und für 1921 oder 1922 ein neues Besoldungsgesetz in Aussicht genommen werden. Da die Teuerung von 1920 etwas nachließ, verzichtete die Lehrerschaft auf die Forderung von Teuerungszulagen für 1921, was bereits einem Lohnabbau von einer halben Million Franken gleichkam.

Doch wie gesagt, wird sich die Lehrerschaft auf dem Boden des Kantons der Einsicht in gewisse Notwendigkeiten nicht verschließen; allein wir wollen über Zeit und Maß des Abbaues mitsprechen und werden nicht ohne weiteres dem zustimmen, was man uns vorsetzt. Wir können den Lohnabbau nur unter Berücksichtigung der seinerzeit gewährten Erhöhung vornehmen und überhaupt so lange nicht, bis wenigstens das gleiche Verhältnis von Lohn und Lebenskosten erreicht worden ist, wie es vor dem Kriege bestand.

Wenn auf kantonalem Boden vom Abbau der Besoldungen der Lehrer gesprochen wird, ist ferner stets daran zu erinnern, daß sie nur eine Besoldungserhöhung gehabt haben, während 1920 und 1921 die kantonalen Beamten und Angestellten, die Mittelschullehrer und die Professoren ein zweites Mal mit Besoldungsaufbesserungen an die Reihe gekommen sind. Den Lehrern, die auf die gesetzliche Regelung zu warten hatten, wurde 1920, wie bereits bemerkt, noch mit Teuerungszulagen geholfen. So waren wir bei den Besoldungsaufbesserungen gegenüber den genannten Kategorien im Nachteil; sie konnten sich ihre Besoldungen vom Kantonsrate geben lassen, während wir mit unsern Ansätzen das Referendum zu passieren hatten. Heute ist nun das, was seinerzeit beim Aufbau für uns einen Nachteil, eine Erschwerung bedeutete, ein entschiedener Vorteil, ein retardierendes Moment, und wir waren nun keineswegs gesonnen, darauf zu verzichten, was uns bei den Verhandlungen mit Erziehungsdirektor Moußon auch nicht übel genommen wurde. Wir waren für einen freiwilligen Abbau nicht zu haben; man begriff dies und drang nicht in uns. Wir verlangten, und man stimmte uns zu, daß, wie auf dem Wege des Gesetzes aufgebaut worden sei, nun auch auf dem Wege des Gesetzes abgebaut werde. Und wie wir den genannten Gruppen beim Aufbau den Vortritt lassen mußten, so sollen sie ihn nun unseres Erachtens auch beim Abbau haben. Erfreulicherweise ist nun auch unser Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. Moußon, dieser Ansicht; man könne, meinte auch er in einer Konferenz mit einer Abordnung des Kantonalvorstandes, von der Lehrerschaft nicht verlangen, daß sie voranzugehen hätte, weil sie nicht die größten Stiefel anhabe. Es ist auch kein Schade, wenn man mit dem Abbau nicht so pressiert, so lange die Verhältnisse so im unklaren sind, und zum mindesten wird sich dann unser Abbau nach demjenigen bei den Staatsbeamten, Mittel- und Hochschullehrern zu richten haben, wobei immer zu beachten ist, daß diese 1920 und 1921 noch einmal eine Besoldungserhöhung erhalten haben. Es ist u. E. durchaus nicht ausgeschlossen, daß bei der Volksschullehrerschaft auf kantonalem Boden ein Abbau nicht einzutreten braucht, wenn man bedenkt, daß sie durch den Wegfall der Teuerungszulagen von 1920 bereits einen Abbau hinter sich hat und zudem in vielen Gemeinden ein Abbau bei den Zulagen zur Tatsache geworden ist.

Was nun den Abbau in den Gemeinden anbelangt, rieten wir in etwa zwanzig Fällen in erster Linie zur Verständigung und nur wenn eine solche nicht möglich war zur Beschreitung des Rechtsweges, falls er gangbar war. Meistens fand man sich auf einer mittleren Linie. Hier ein Beispiel einer Antwort vom 14. Januar 1923 auf die Anfrage eines Sekundarlehrers:

«In höflicher Beantwortung Ihrer Anfrage vom 6. crt., die noch lange nicht die einzige dieser Art in diesen Tagen ist, teile ich Ihnen mit, daß Sie sich einen Besoldungsabbau innerhalb der Amtsdauer, die für Sie mit dem 30. April 1924 abläuft, nicht gefallen lasssen müßten. Da die Primarlehrer, wie Sie schreiben, ohne Vorbehalt bestätigt worden sind, wäre auch für sie innerhalb der Amtsdauer eine Reduktion der Besoldung nicht statthaft. Nun ist aber unser Rat immer der, daß man mit sich reden lassen soll und einen billigen Lohnabbau nicht ohne weiteres von der Hand weisen sollte. Wir denken dabei je nach den Verhältnissen an Fr. 150—300. Würde sich die Lehrerschaft einem Abbau gegenüber unter allen Umständen ablehnend verhalten und in keine Verhandlungen eintreten wollen und sich auf den Rechtsstandpunkt stellen, so müßte sie riskieren, daß sich die Gemeinden bei der Neuregulierung der Zulagen auf Beginn der Amtsdauer für das Entgangene revanchieren könnten, ganz abgesehen davon, daß ein unfreundliches Verhältnis zwischen ihr und der Gemeinde eintreten würde. Die Gemeinden sollten sich aber beim Abbau an ihre Zulagen halten und den staatlichen Teil aus dem Spiel lassen. Dieser Abbau ist Sache des Staates.»

Was diesen anbelangt, hat die Erziehungsdirektion, wie sich an einer Konferenz vom letzten Sommer ergab, volles Verständnis für die geschichtliche Entwicklung der Besoldungsbewegung für die Lehrerschaft während der Kriegszeit.

Sie konnte daher deren Standpunkt teilen, daß sie im damaligen Zeitpunkte nicht in einen freiwilligen Lohnabbau einwilligte und daß sie mit guten Gründen verlangen kann, beim Lohnabbau nicht vorangehen zu müssen. Deshalb unterblieb auch von Seiten der Erziehungsdirektion ein weiteres Drängen nach Zugeständnissen von unserer Seite. Sie scheint vielmehr die Ansicht zu haben, den Abbau zu verschieben, bis durch den Ablauf der Amtsdauer der Sekundarlehrer eine neue gesetzliche Regelung möglich ist, in die dann auch die Primarlehrer einbezogen würden.

Geehrte Delegierte!

Der Kantonalvorstand hat bereits eine Reihe grundsätzlicher Fragen, die seinem Präsidenten von der Erziehungsdirektion für ein neues Besoldungsgesetz genannt wurden, durch seinen Aktuar Ulrich Siegrist einer Prüfung unterziehen lassen. Die treffliche Arbeit, die eine wertvolle Grundlage für die künftigen Beratungen nicht nur im Kantonalvorstand, sondern überall bilden wird, liegt bereits vor. Es wird sich fragen, und wir haben mit Bezug auf diesen Punkt mit Erziehungsdirektor Moußon bereits Fühlung genommen, ob es nicht möglich wäre, gegenwärtig nur eine Abbauvorlage einzubringen und die Neugestaltung der Besoldungsverhältnisse auf ruhigere Zeiten zu verschieben. Selbstverständlich werden Sie sich zu gegebener Zeit zu all den Fragen zu äußern haben; heute ist erfreulicherweise der Moment noch nicht da; wir wollen nicht unnötigerweise daran rühren. Sie können versichert sein: Wie bis anhin, werden wir auch in Zukunft auf dem Posten sein und die Interessen der Lehrerschaft nach Kräften wahren.

Aus der Jahresrechnung der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer pro 1922.

Von Ernst Höhn in Zürich 3.

Die Mitglieder unserer Stiftung werden alle Jahre durch das Mittel des Synodalberichtes über die versicherungstechnische Bilanz orientiert. Aber es steht in diesem Berichte jeweilen so vieles, daß man die genannte Bilanz gar leicht übersieht. Zudem ist es nicht jedermans Sache, eine solche Aufstellung zu lesen, und was man sonst aus der Stiftung gerne wüßte, steht nicht drin, sodaß mir vielleicht der eine oder andere Leser des P. B. dankt, wenn ich ihm aus der Jahresrechnung pro 1922 einiges verrate.

Mitgliederbestand: Die Zahl der Mitglieder ist von 1992 durch 16 Hinschiede und 37 Austritte, sowie durch 62 Neueintritte auf die bisher höchste Zahl von 2001 gestiegen. Von diesen sind 99 Pensionierte, welche nur noch den halben Beitrag bezahlen und 13 weitere Mitglieder, die ihre Rechte und Pflichten von den alten Statuten von 1909 ableiten. Die im letzten Frühjahr durchgeführte Erhebung hat gezeigt, daß das älteste Mitglied im Jahre 1837, das jüngste im Jahre 1901 geboren wurde. Am meisten Mitglieder liefert der Jahrgang 1893, nämlich 89; am wenigsten, je eines, stammen aus den Jahren 1837, 39, 43, 44, 46.

Rentnerinnen: Ihre Zahl ist von 262 auf 260 zurückgegangen. Von ihnen beziehen 8 eine Rente von Fr. 500.—, 88 eine solche von Fr. 700.—, 117 eine solche von Fr. 900.—, 41 eine solche von Fr. 1200.—, 6 beziehen ihre Rente als Hinterlassene verstorbener Mitglieder in variabler Höhe gemäß § 17 d. Alle diese Renten werden nun ab 1. Januar 1923 neuerdings um Fr. 100.— erhöht.

Waisen: Ihre Zahl ist mit 64 gleichgeblieben. An Renten wurden 1922 ausbezahlt: an Witwen Fr. 219,800.—, an Waisen Fr. 33,400.—, total Fr. 253.200.—

Das *Deckungskapital* ist um Fr. 439,959.— auf Franken 4,307,113.— angewachsen. Daneben verfügt die Stiftung über einen beträchtlichen *Hülfsfonds* im Betrage von Fr. 339,041.—, dessen Zinse alljährlich (pro 1922 Fr. 12,700.—) zur Unterstützung von hülfsbedürftigen Hinterlassenen von Mitgliedern oder anderen in irgend einer Weise mit der Lehrerschaft verbundenen Leuten verwendet werden können.

Was unsere Mitglieder insbesondere interessiert, ist wohl die Wirkung unserer neuen Renten- und Beitragsbedingungen auf die *versicheungstechnische Bilanz.* Hierin lassen sich die Zahlen der Bilanz per 1. Januar 1923 nicht einfach mechanisch mit denen früherer Bilanzen vergleichen, weil ja die Rechnungsgrundlagen wesentlich geändert wurden. Aber trotz der Belastung durch Erhöhung der anwartschaftlichen, d. h. zukünftigen Renten auf Fr. 1500.— und aller laufenden, d. h. bisherigen Renten um je Fr. 100.— und trotz der Reduktion des Mitgliederbetrages von Fr. 270.— auf Fr. 240.— schließt die Bilanz mit einem Vorschlag von Fr. 82,000.— gemäß folgenden Zahlen:

Total Einnahmen	Fr.	10,876,639.—	
Total Ausgaben	„	10,794,402.—	
Einnahmenüberschuß	Fr.	82,237.—	
gegenüber	Fr.	50,764.—	im Jahre 1921.

Diese versicherungstechnische Bilanz hat eine ungleich größere Bedeutung als vielleicht ein Großteil unserer Mitglieder annimmt; denn sie und nicht der Vermögensstatus bildet die Grundlage für die Berechnung der Mitgliederbeiträge und der Leistungen der Stiftung. Wir wollen zuversichtlich hoffen, daß auch auf viele Jahre hinaus die Ergebnisse derart günstig seien; der Segen, der dadurch in die Familien zu früh verstorbener Kollegen gespendet werden kann und die Beruhigung, die den Lebenden damit gebracht wird, sollen uns die Opfer nicht reuen lassen.

J. C. Sieber im Schulkapitel Uster.
1850—1869.

Von *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer in Uster.

(Fortsetzung.)

Die Lehramtskandidaten besuchen die höhern Lehranstalten der Stadt Zürich. Dies war ein Hauptwunsch Siebers. Der Lehrer sollte seinen allgemein-wissenschaftlichen Unterricht an denselben Zentralanstalten erhalten, aus denen die übrigen geistigen Berufsarten sich rekrutieren. Es soll die Besoldungserhöhung motiviert und der Wunsch ausgesprochen werden, daß in der ökonomischen Stellung der Schulverweser und der definitiv angestellten Lehrer kein Unterschied gemacht werde. Man wünscht ferner, daß die Vikare des Volksschullehrerstandes besser gestellt würden und deren Besoldung in Fällen unverschuldeter Schuleinstellungen vom Staate übernommen werde; auch soll Lehrern, die nach 40 Dienstjahren ihren Rücktritt verlangen, der Bezug eines gesetzlichen Ruhegehaltes nicht erschwert werden. Endlich wird noch gewünscht, daß der Lehrerkonvent am Seminar keine Abordnung mehr zum Besuche der Kapitelsversammlungen zu treffen habe. Die Vorschläge zur Schulgesetzesrevision — es waren deren 24 — wurden vom Schulkapitel zugleich als Wünsche und Anträge an die Prosynode bezeichnet und zum Abgeordneten wurde Sieber ernannt.

Während die Lehrerschaft des Kantons ihrem Führer in der Frage der *periodischen Wahlen der Lehrer und Geistlichen*, die Sieber aus demokratischer Überzeugung verlangte, die Heerfolge versagte, stund das Kapitel Uster auch hier mit wenigen Ausnahmen zu seinem Sieber. Zwar sprach sich der Referent des Kapitels, Lehrer Abdorf in Niederuster, in der Versammlung vom 28. März 1868 sehr energisch gegen die periodischen Wahlen aus, von denen er nicht bloß eine Gefährdung, sondern eine völlige Beraubung der Unabhängigkeit des Lehrers befürchtete; ja, meinte er drastisch, dieser würde geradezu «insolvent», wodurch die Volksbildung leiden müßte. Auch das Abberufungsrecht lehnte er ab. Lieber noch als eines dieser zwei Institute wollte er die Verweserei. Wenn man die Rechte des Volkes gegenüber dem Lehrer erweitern wolle, so würde er lebenslängliche Anstellung mit zweimaliger Wahl, die zweite nach zehn Jahren, vorschlagen. Die Diskussion über diese Frage wurde auf die Versammlung vom 23. Juni 1868 verschoben. Das Kapitel Meilen gab in einer Zuschrift der Ansicht Ausdruck, daß die periodischen Wahlen mit dem Wohl der Schulen in direktem Widerspruch stehen, und

es wünschte deshalb, daß auch das Kapitel Uster in diesem Sinne mithelfen möge zu einer gemeinsamen Eingabe an den Verfassungsrat. Lehrer Winkler in Nänikon brachte das zweite Referat über diesen Gegenstand. Dem Lehrer, führte er aus, müßte es allerdings angenehm sein, eine lebenslängliche Anstellung mit recht hoher Besoldung, einen Königssitz in seiner Gemeinde mit unbeschränkter Macht zu haben; aber der Lehrer solle auch Bürger sein wollen und als solcher werde er die periodischen Wahlen gerecht und billig finden. «Tut wie die Leute», rief er seinen Kollegen zu, «so geht's euch wie den Leuten! Wer seine Pflicht als Lehrer und als Bürger tut, dem brauchen die periodischen Wahlen nicht bange zu machen; denn Recht und Billigkeit lassen sich beim Volke zehnmal gegen einmal finden!» In der lebhaften, jedoch ruhigen Diskussion wurden noch folgende Ansichten geäußert. Die Erweiterung der Volksrechte sei nun Trumpf und auch gerecht und billig. Der Zündstoff zu den periodischen Wahlen liege schon längst und nicht ohne Grund im Volke. Die Gemeinde und der Lehrer stehen nicht im gleichen Rechte; der Lehrer habe volle Freiheit, zu gehen oder zu bleiben; die Gemeinde aber habe kaum so viel Recht als eine Ehehälfte! 1830 und 1859 habe man dem Lehrer die lebenslängliche Anstellung nur aus dem einzigen Grunde gegeben, weil sie als ein wesentliches Stück seiner Besoldung zu betrachten sei, ohne die diese sofort zu erhöhen wäre. Doch die Zeiten und Verhältnisse ändern sich. Sich gegen das Abberufungsrecht oder die periodischen Wahlen auflehnen, bewirke, daß das Volk nur um so eher nach seinem Rechte greifen werde. Es könne sich nur fragen, welcher Modus der bessere sei. Die meisten sind gegen das Abberufungsrecht, weil dadurch die Selbständigkeit gefährdet sei. In Zeiten politischer Aufregung dürfe er um seiner Stellung willen nicht nach seiner eigenen innersten Überzeugung reden. Ohne sichere Anstellung sei der Lehrer sowohl in der Handhabung der Disziplin als in der Ausführung der Absenzenordnung dem bösen Willen unvernünftiger Eltern preisgegeben. Selbst in Schulfragen würde er oft schweigen müssen, wenn er reden sollte. In Gemeindeangelegenheiten dürfe er nicht zur Minderheit stehen, auch wenn er es aus innerster Überzeugung gerne täte. All dies sei bei den periodischen Wahlen, die vom bürgerlichen Standpunkt aus gerechtfertigt seien, weniger zu befürchten; denn ein Korrektiv müsse gefunden werden zwischen der vollen Freiheit der Lehrer einerseits und der vollständigen Gebundenheit der Gemeinde anderseits. Der Lehrerstand habe selbst ein Interesse daran, daß Lehrer, die sich als Eiterbeulen am Gesamtkollegium herausstellen, beseitigt werden. Die periodischen Wahlen kehren von Zeit zu Zeit wieder, und sie werden schon aus diesem Grunde einen ruhigen und friedlichen Charakter annehmen, so daß der pflichtgetreue Lehrer seiner Stellung sicher sei. Wenn die Gegner der periodischen Wahlen oder des Abberufungsrechtes sagen, der Lehrer verliere damit seine Selbständigkeit und werde demoralisiert, so könne man fragen, wie es denn stehe mit den Lehrern in den Kantonen Thurgau, Aargau, Glarus, St. Gallen, wo sie das eine oder andere haben? ob denn diese aller Manneswürde entbehren? Wem edle Charakterstärke abgehe, wem der tatkräftige Mannesmut fehle, offen und frei für das Gute einzustehen, dem verleihe auch die lebenslängliche Anstellung diese Eigenschaft nicht. Wer seiner guten Sache bewußt sei, der dürfe und solle zu allen Zeiten dafür einstehen, um so eher, wenn seine souveräne Machtstellung schwinde; schöner, sittlich unendlich viel höher werde alsdann seine Stellung in der Gemeinde sein. Wer werde ferner bestreiten wollen, daß die periodischen Wahlen für viele Lehrer ein Sporn zum Fortschritt seien, sowohl in wissenschaftlicher als sittlicher Beziehung. Wenn die Lehrerschaft gegen die periodischen Wahlen agiere, so stelle sie dadurch dem Volk und sich selbst ein Armutszeugnis aus; dem Volke, indem man ihm Einsicht und Bildung, Gerechtigkeit und Humanität abspreche und sich selbst, indem man dadurch zu erkennen gebe, daß man das Licht der Öffentlichkeit scheue. Die Synode hatte sich dann über die Frage auszusprechen. Dreizehn von 32 Stimmen hatten eine außerordentliche Schulsynode verlangt.

Der Vollständigkeit halber sei hier auch noch der Ausführungen Siebers vom 3. März 1866 bei Anlaß einer Zuschrift der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft betreffend das Sammeln von Beiträgen für eine Pestalozzistiftung gedacht, denen das Kapitel fast einmütig beipflichtete. Sieber sagte etwa folgendes: Das Sammeln von Beiträgen bei den Schulkindern habe ihm schon vielmal ein Unrecht geschienen; man presse die Eltern moralisch damit. Zu der Gemeinnützigen Gesellschaft habe er nicht das große Vertrauen wie ein Vorredner, da sie seit einigen Jahren auf irrigen Bahnen wandle. Unser Bestreben, das der Fortschrittspartei, solle darauf ausgehen, den Unterschied zwischen «reich» und «arm» aufzuheben; die Gem. Gesellschaft aber schaffe ihn gerade. Die Kinder werden in solchen Anstalten hauptsächlich zur Landwirtschaft angehalten; es sei dies ein Heranziehen zu Bauernknechtlein. Man solle der Individualität so viel Rechnung tragen, daß junge Leute ihren Beruf selbst auswählen können. Das Einschließen der Kinder in solche Anstalten sei nicht das rechte Mittel, sie moralisch zu kurieren; verwahrloste Kinder können durch andere verwahrloste nicht zum Bessern erzogen werden, sondern nur in guter Gesellschaft. Pfarrer Häfeli frage zwar, wo man immer gute Familien zur Unterbringung der Kinder finde. «Zahlt die Leute nur besser!» sage hierüber Pfarrer Kambli. Eine Entschädigung von 80—90 Fr. sei eben nichts. Es wäre besser, die etwa 120,000 Fr., die die projektierte Anstalt kosten werde, an die Armenpflegen zu verteilen. Die Ständeteilung und Klassenunterschiede sollen nicht schon bei der Jugend geschaffen werden. Dann halte es schwer, gute Leiter für solche Anstalten zu finden. Sieber meinte, die Gemeinnützige Gesellschaft hätte die Ansicht des Lehrerstandes einholen sollen, der am besten dazu befähigt sei, hierüber zu urteilen. Fast einstimmig pflichtete das Kapitel seinem Antrag zu, die Rettungsanstalt nicht zu beschließen, in der Meinung, daß die Kinder durch die Armenpflegen zu versorgen seien. Heute würde wohl unser Kapitel Sieber nicht mehr Heerfolge leisten und er wohl seine Ansicht geändert haben. Vom Wirken der Armenpflegen machte er sich im allgemeinen eine zu rosige Vorstellung. Immerhin verleugnete er ja auch in diesem Votum seine Gesinnung, den Armen und Bedrängten zu helfen, nicht; im Gegenteil, besser und gründlicher als die Gemeinnützige Gesellschaft wollte er helfen.

Von den *Eröffnungsworten* habe ich des ersten gedacht. Er hielt in seiner 14jährigen Amtszeit noch sechs weitere, so daß es demnach auf je zwei Jahre eines trifft. Er scheint es damit, wie mit den Anforderungen an den Geistlichen gehabt zu haben. «Alle Sonntage», bemerkte er einmal, «komme ich dann schon nicht zur Kirche; aber doch so alle sechs Wochen einmal; dafür möchte ich dann aber auch etwas Rechtes hören.»

Im Eröffnungsworte vom 10. November 1854 machte er im Kapitel darauf aufmerksam, daß von verschiedenen Seiten sich eine der Schule und dem Lehrerstand feindliche Stimmung beurkunde, die sich darin gefalle — wie übrigens immer — sich in Vorwürfen über mangelhafte Leistungen der Schule zu ergehen. Selbst der Präsident der Schulsynode habe ihr Vorwürfe gemacht, wie es in der Septemberperiode nicht vorgekommen sei. Aus diesen Erscheinungen leitete er für den Lehrerstand die Aufgabe ab, bei weiterer treuer Pflichterfüllung gegen ungerechte Vorwürfe fest und entschieden aufzutreten.

Am 16. Juni 1855 gedachte er wiederum der der Schule und dem Lehrerstande nahestehenden Vorgänge, unter denen er besonders den Weggang von Seminardirektor Zollinger, die Besetzung dieser Stelle und eine literarische Erscheinung, das «Pädagogische Bilderbuch» von Thomas Scherr hervorhob. Am 10. November desselben Jahres bedauerte er in einem kurzen Eröffnungsworte den der Schule nahe gehenden Rücktritt Eschers vom Direktorium des Erziehungswesens, gab aber gleichwohl der Hoffnung Ausdruck, daß die Frage der Seminardirektorstelle dennoch auf eine Weise gelöst werde, die im Interesse der Schule liege. In seiner Eröffnungsrede vom 20. August 1859 entwarf Sieber ein kurzes Lebensbild des am 19. Mai jenes Jahres zu Kandagar bei Probolingo auf der

Insel Java verstorbenen Heinrich Zollinger von Feuerthalen. Er wies namentlich darauf hin, was Seminardirektor Zollinger während der Kampf- und Drangperiode zur Zeit des Septembererziehungsrates war und wie er bis an sein Lebensende stets ein treuer Freund der Lehrer gewesen.

Am 28. Dezember 1859 wies Sieber darauf hin, daß mit der letzten Versammlung zugleich auch das neue Schulgesetz zum Abschluß gekommen sei, daß mit demselben sich zwar die Hoffnung für eine obere Schulstufe zur Vorbereitung auf das bürgerliche Leben nicht erfüllt habe, dagegen die ökonomische Lage der Lehrer in «ziemlichem Maße» verbessert worden, und daß bei der zweiten Beratung in dem sofortigen Eintretenlassen der Besoldungszulagen durch Aufhebung der Übergangsbestimmungen die älteren Lehrer mit einem schönen Christbaum beschert worden seien. Da nun der Weihnachtsbaum in voller Blüte stehe, möge das die Lehrer zu hoher Tatkraft anfeuern und zu dem edlen Werke begeistern, an der Veredlung des Volkes durch eine bessere Jugendbildung zu arbeiten, so daß man in Wahrheit sagen könne, das neue Schulgesetz habe auch eine Erneuerung der geistig strebsamen Kräfte des Lehrerstandes zur Folge gehabt.

Der entschiedene *Einfluß Siebers auf das Schulkapitel Uster* zeigt sich, wie wir nun gesehen haben, sowohl in den Besprechungen von Fragen mannigfachster Art, als namentlich auch in einer Reihe von *Beschlüssen, Anträgen und Wünschen*, die von ihm gestellt wurden oder auf sein Wirken zurückzuführen sind. Gleich 1852 setzt er ein; denn er war kein Unerfahrner mehr, als er in unser Kapitel eingetreten. Der Antrag, der Erziehungsrat möchte mit möglichster Beförderung die Revision der Gesanglehrmittel einleiten, wurde mit 18 gegen 8 Stimmen angenommen.

Am 16. Juni 1855 stellte er folgende *Motion:* «Die durch den Wegzug des Herrn Zollinger hervorgerufene Frage über die *Besetzung der Direktorstelle des zürcherischen Seminars* ist bereits in ein Stadium getreten, daß dieselbe in der Öffentlichkeit besprochen wird. Die sachbezüglichen Vorgänge im Schoße des Erziehungsrates haben eine Wendung genommen, die uns keine Garantie dafür darbietet, daß das Seminar der Leitung eines Mannes unterstellt werde, der im Sinne und Geiste des Gründers dieses Institutes wirke. Es haben somit die Lehrer die Berechtigung sowohl als die Pflicht auf sich, auch ihre Ansicht in obschwebender Frage zur Äußerung zu bringen.» Mit Einstimmigkeit wurde die Motion für erheblich erklärt und ebenso einstimmig beschlossen, beim hohen Erziehungsrate zu petitionieren, er möchte *Heinrich Grunholzer* zum Seminardirektor berufen.

(Fortsetzung folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Ordentliche Delegiertenversammlung.

Samstag, den 26. Mai, 1923, nachmittags $2^1/_4$ Uhr, im Hochschulgebäude in Zürich.

Der *Namensaufruf* ergibt: Anwesende oder vertretene Delegierte 77; entschuldigt abwesende 1; unentschuldigt abwesende 1.

Vorsitz: Präsident *E. Hardmeier.*

Geschäfte:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 10. Juni 1922. Siehe «Päd. Beob.» No. 10 und 11 (1922).
3. Namensaufruf.
4. Entgegennahme des Jahresberichtes 1922. Referent: Präsident Hardmeier.
5. Abnahme der Jahresrechnung 1922. Referent: Zentralquästor A. Pfenninger. Siehe «Päd. Beob.» No. 2.
6. Voranschlag für das Jahr 1923 und Festsetzung des Jahresbeitrages. Referent: Zentralquästor A. Pfenninger. Siehe «Päd. Beob.» No. 1.
7. Ersatzwahlen:
   a) eines Delegierten in den Schweiz. Lehrerverein;
   b) eines Delegierten in den Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten.

1. Präsident *Hardmeier* begrüßt die Versammlung und gedenkt in seinem *Eröffnungswort* zweier verstorbener Gründer des Zürch. Kant. Lehrervereins, Johann Jakob Amstein, Sekundarlehrer in Winterthur, und Johann Jakob Heußer, Sekundarlehrer in Zürich, deren Nachruf im «Päd. Beob.» No. 5 bereits erschienen ist. Im fernern verbreitet er sich kurz über den Stand der Besoldungsfrage, welche Ausführungen den Mitgliedern im «Päd. Beob.» bekannt gegeben werden sollen.

2. Das *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 10. Juni 1922 findet die Zustimmung der Versammlung und wird dem Protokollführer unter Verdankung genehmigt.

3. Vom Ergebnis des *Namensaufrufes* ist im Eingang Notiz genommen.

4. Die Delegiertenversammlung ist damit einverstanden, den vom Präsidenten *Hardmeier* erstatteten *Jahresbericht pro 1922* wie bisher durch den «Päd. Beob.» entgegenzunehmen. Siehe die beiden ersten Teile des Berichtes in No. 3 und 5 des «Päd. Beob.».

5. Die *Jahresrechnung 1922*, deren Übersicht im «Päd. Beob.» No. 2 veröffentlicht wurde, wird Zentralquästor *Pfenninger*, der über einzelne Punkte noch nähern Aufschluß gibt, ohne Bemerkung, unter bester Verdankung abgenommen.

6. Zum *Voranschlag pro 1923*, der im «Päd. Beob.» No. 1 erschienen ist, stellt *H. Honegger* in Zürich den Antrag, es möchte der *Jahresbeitrag*, wie vom Kantonalvorstand vorgesehen, auf Fr. 7.— festgesetzt werden, was von der Versammlung gutgeheißen wird.

7. Den Abschluß der Verhandlungen bilden die *Wahlen.* Als Delegierter in den Schweiz. Lehrerverein wird Prof. Dr. *Alfred Ernst* in Zürich gewählt; als solcher in den Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten beliebt *Paul Schoch*, Sekundarlehrer in Thalwil.

Der Vorsitzende schließt die Delegiertenversammlung um $3^3/_4$ Uhr.

Anschließend daran beginnt um 4 Uhr die

Generalversammlung.

1. Die Erziehungsräte *E. Hardmeier* und Prof. Dr. *A. Gasser* berichten über ihre *Tätigkeit als Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat während der Amtsdauer 1920 bis 1923.* Die beiden Referate sollen unsern Mitgliedern im «Päd. Beob.» bekannt gegeben werden.

2. Die Versammlung beschließt einstimmig, es seien der Schulsynode vom 2. Juni 1923 als *Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrate* die bisherigen: Sekundarlehrer *E. Hardmeier* in Uster und Prof. Dr. *A. Gasser* in Winterthur vorzuschlagen.

Schluß der Tagung 6 Uhr. *Schl.*

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten*, Sekundarlehrer *E. Hardmeier*, *«Uster 238»*.

2. *Einzahlungen* an den *Quästor*, Sekundarlehrer *A. Pfenninger* in Winterthur-Veltheim, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *H. Schönenberger*, Kalkbreitestraße 84, in Zürich 3, zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.

5. Arme, um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an Lehrer *H. Schönenberger*, Kalkbreitestr. 84, in *Zürich 3* oder an Sekundarlehrer *A. Pfenninger* in *Winterthur-Veltheim*, zu weisen.

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; K. Hoffmann, Lehrerin, Zürich 4.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.